D D
901
R84H7
UC-NRLF
$B 289 439
YB 25772
Digitized by Google

Main Lib.

The Karl Weinhold Library. Presented to the University of California by John D. Spreckels A.D. MDCCCCIII

Digitized by Google

Aus Vaters Büchern
1872.

K. Weinhold

Digitized by Google

Digitized by Google

Kurze

Topographie und Geſchichte

der

Kreis-Stadt Rothenburg

in der Preuß. Ober-Lauſitz,

nebſt

einigen Nachrichten über das Filial Sänitz, eine ehemalige Capelle in Spree, und vier Urkunden.

Nach Buſch's handſchriftlicher Geſchichte von Rothenburg und andern Quellen und Urkunden bearbeitet

von

Ludwig August Theodor Holſcher,
Paſtor zu Horka, und der Ober-Lauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz wirklichem Mitgliede.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rothenburg O./L. 1844.
Druck und Verlag von Gockſch & Hentſchel.

Digitized by Google

DD901
R84117

Digitized by Google

Den

Bewohnern Rothenburgs

wie der

ganzen Kirchgemeinde

in

dankbarer Erinnerung an frühere Liebe und Theilnahme

gewidmet

vom

Verfaſſer.

173932

Digitized by Google

Digitized by Google

V o r w o r t.

Die meiſten Menſchen hören gern von der Vorzeit erzählen, und doppelt iſt ihr Intereſſe daran, wenn es die Vorzeit ihres Vaterlandes, oder eines Ortes betrifft, den ſie als Geburts=, Wohn= oder Kirchort beſonders lieben.

Der ſel. hochverdiente Superintendent und Oberpfarrer Buſch hatte daher ſchon vor 50 Jahren eine Topographie und Geſchichte Rothenburgs geſchrieben, und, da ſie zu weitſchichtig war, um ſie durch den Druck zu veröffentlichen, handſchriftlich der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften in Görlitz, deren Mitglied er war, überreicht. Dies Werk, das ich früher in Rothenburg kennen lernte, iſt die Grundlage gegenwärtiger kleinen Schrift. Daß ich weiter forſchte und berichtigte, aber weitläufige gelehrte Unterſuchungen, ſo wie faſt alle Citate aus andern Schriften wegließ, werden mir die meiſten

Leſer Dank wiſſen. Ich entwarf dieſe kurze Geſchichte weniger für Geſchichtsforſcher, als für das größere Publikum. Um aber erſtere nicht ganz leer ausgehen zu laſſen, habe ich einige, bisher noch nicht gedruckte, Urkunden beigefügt. Möchten nur die Quellen für die ältere Geſchichte reichlicher fließen! Die Zerſtörungen der Huſſiten, viele und ſchreckliche Brände, öfterer Wechſel der Beſitzer mögen Urſach ſein, daß ſo wenige Urkunden erhalten ſind.

Sollten die Leſer mit dem ihnen Gebotenen zufrieden ſein, gern an der Hand dieſer Blätter in die Vorzeit zurückblicken, und die Reihe der Begebenheiten, durch welche Alles ſo geworden iſt, wie es ihre Augen ſehen, theilnehmend verfolgen, ſo iſt der Zweck des Verfaſſers erreicht.

Horka, im Mai 1844.

L. A. Th. Holſcher,
Paſtor.

OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Verzeichniss der Subſcribenten.

Rothenburg.

Herr Altmann, Nagelſchmidtmſtr. — Gottfr. Arnold, Dreirüthner, (Kirchvater). — Carl Bartels, Ziergärtner. — Bärthold, Kaufmann. — Behlendorf, Kreis-Chirurgus. — Aug. Bräuer, Bäckermſtr. — Carl Eichler, Fleiſchermſtr. — Carl Eichler, Maurer. — Ernſt Eichler, Fleiſchermſtr. — Sam. Eichler, desgl. — Engler, Kämmerer. † — Felgner, Kaufmann. — Franz, Apotheker. — Friedr. Frenzel, Riemermſtr. — Freiherr v. Gerßdorff, Königl. Pr. Kammerherr, 4 Exempl. — Gehler, Polizei-Inſpektor. — Großmann, Weinhauspächter. — A. Graf, Kramer. — Henke, Stadt-Brauer. — Henning, Kaufmann und Poſt-Expedient. — Ed. Heinze, Bäckermſtr. — Hibſch, Juſtiz-Commiſſ. — Hoffmanv, Schmiedemſtr. — Adolph Ihle, Buchbinder. — Kahle, Schornſteinfegermſtr. — Ernſt Kieſe, Töpfermſtr. — Kloß, Schloſſermſtr. — W. Kottwitz, Stellmachermſtr. — Friedr. Kottwitz, Riemermſtr. — Krauſe, Actuarius. — Langner, Hof-Brauer. — Verw. Frau Bäckermſtr. Marx. — Mätzig, Uhrmacher. — Mätzig, Töpfermſtr. — C. Merker, Modelleur. — Miſchke, Actuarius. — Verw. Frau Michaeli. — v. Müller, Juſtiz-Verweſer. — C. v. Müller, Actuarius. — J. G. Neumann, Bürgermeiſter. — Neitſch, Sekretair. † — Nitſche, Kanzliſt. — R. Oldecop, Feldwebel. — C. A. W. Pieper, Verwalter. — Puſe, Cantor. — B. Richter, Maler. — Röhr, Lehrer. — C. A. Rüde, Färbermſtr. — Schaffran, Kreis-Steuereinnehmer. — A. Schulz, Gaſtwirth. — Carl Schulz, Schuhmachermſtr. — Ernſt Schulz, desgl. — Sam. Schulze. — Schober, Tiſchlermſtr. — Seiler, Schwarzviehhändler. — Dr. Sick, Medizinalrath und Kreis-Phyſikus. — Tutſchke, Gerbermſtr. — Verw. Frau Töpfermſtr. Thielow. — Uhlemann, Modelleur. — Adolf Ullrich, Kramer. — Ed. Ullrich, Schuhmachermſtr. — Vogel, Diaconus. — G. A. Wagner, Schneidermſtr. — Wende, Tiſchlermſtr. — Sam. Weinhold, Schuhmachermſtr. — Witſchel, Kaufmann. — Zimmermann, Rector.

Görlitz.

(Durch die Löbl. Buchhandlung von Heinze & Comp.)

Herren G. Heinze & Comp. — Köhler, Polizeirath.

(Durch die Löbl. Buchhandlung von Guſtav Köhler.)

Herr A. Rösler, Candidat des höhern Schulamts. — Der akademiſche Verein für Lauſitziſche Geſchichte und Sprache in Breslau.

Muskau.

Herr Ernſt Ferd. Keutel, Kaufmann.

Viehain.

Herr Creutziger, Ziegelmſtr. — Traug. Hüttig. — Schoppe, Ortsrichter. — Seiffert, Gaſtwirth. — Gottfried Seifert. — Täſchner, Schuhmacher. — Witſchel, Förſter.

Bremenhain.

Herr Bruſſig, Schloſſer. — Herr v. Ohneſorge, Königl. Landrath. — Wolf, Schänkwirth.

Boxberg.

Herr Cramer, Schullehrer und Gerichtsſchreiber.

Geheege.

Herr Gottlob Balzer, Ortsrichter. — Joh. Carl Caspar, Gärtner. — Joh. Gottfr. Caspar, Maurer. — Joh. Heinr. Haupt, Bauergutsbeſitzer. — Joh. Gottlob Hänſch, desgl. — Gottlieb Mätzig, Maurer. — Dan. Erdm. Rönſch, Weber. — Joh. Gottlieb Süſſe.

Nieder-Horka.

Herr Aug. Balzer, Schmidt.

Mittel-Horka.

Herr Joh. Aug. Brade, Verwalter. — Joh. Gottfr. Fürl, Gärtner. — Hoffmann, Brauermſtr. — Miſſiggang, Schullehrer. — Aug. Rösler, Müllermſtr. — Sorge, Förſter. — Traug. Tzſchoppe, Zimmermann. — Traug. Weinhold. — Weiſe, Bauergutsbeſ.

Ober-Horka.

Herr Anders, Kramer. — Joh. Gottlob Fiebig, Cantor. — Joh. Mich. Heinrich, Gärtner. — Joh. Traug. Model, Tiſchlermſtr. — Richter, Hausbeſ. -- Friedr. Wilh. Schade, Müllermſtr.

Leippa.

Herr Holz, Ortsrichter.

Lodenau.

Herr Ernſt Dreßler. — Koch, Gerichtsſchreiber. — Gottlieb Koch, Schuhmacher. — Petrick, Amtmann. — Schmidt, Schullehrer. — Gottlob Schneider, Böttcher. — Seidel, Bauergutsbeſ. — Gottlieb Süſſe, Tiſchler.

Mückenhain.

Herr Eichler, Luſt- und Ziergärtner. — Richter, Schuhmacher. — Sickert, Brauer.

Nieder-Neundorf.

Herr Bruſſig, Ortsrichter. — Gottfr. Bruſſig, Bauergutsbeſ. — Dietrich, Weber. — Gehler, Schuhmacher. — Henke, Bauergutsbeſ. — Hirche, Schuhmacher. — Joh. Gottlob Menzel, Bauergutsbeſ. — Richter, Schölzereibeſ. — A. Stephan, Müllermſtr.

Neuſorge.

Herr Brätky, Weber. — Jannack, Gaſtwirth. — Kaettner, Förſter.

Neuhof bei Nisky.

Herr Dr. Jäſchke.

Nisky.

Herr Geller, Seifenſieder. — Hagen, Lohgerber. — Schordan, Inſpektor.

Noes.

Herr Aug. Balzer, Maurer. — Aug. Balzer, desgl. — Hänſch, Schneider. — Joh. Gottlieb Jeſche, Bauergutsbeſ. — Joh. Gottlieb Kiethe, Schänkwirth. — Joh. Sam. Kluge, Gärtner. — Joh. George Kottwitz, Hausbeſ. — Joh. Gottlieb Kooz, Schneider. — Lufft, Bleichermſtr. — Müller, Schuhmacher. — Oſtermann, Schullehrer. — Wilh. Stach, Schneidermſtr. — Gottlob Thomas, Bauergutsbeſ.

Petershain.

Herr J. Märbe, Pfarrer, 2 Exempl.

Reichwalde.

Herr Müller, Schornſteinfegermeiſter.

Sänitz.

Herr Bärthold, Kramer. — Ernſt, Cantor. — Gottlieb Fiebig, Maurer. — Henſel, Verwalter. — Horbaſch, Schneider. — Lehmann, Brauermſtr. — Anton Prager, Fleiſchermſtr. — Carl Heinr. Richter, Schölzereibeſ. — Schwarz, Revier-Jäger. — Wuenſch, Mühlenbeſ.

Schönberg.

Herr Schletter, Organiſt.

See.

Herr Horter, Paſtor.

Digitized by Google

Spree.

Herr Beil, Großſchäfer. — Geisler, Mühlenbeſ. — Haehnel, Schullehrer. — Gottlieb Röhr, Schmidt. — Schmaſchy, Kramer. — Wünſche, Rittergutsbeſitzer.

Sprechammer.

Herr Bublick, Müllermſtr.

Steinbach.

Herr Palm, Lieutenant a. D. und Rittergutsbeſitzer. — Schulz, Gaſtwirth. — Wolter, Förſter. — Wolf, Muſikus.

Tormersdorf.

Herr Gottlob Caspar, Maurer. — Gottfr. Caspar, Maurer. — Carl Frenzel, Schneidermſtr. — Carl Sam. Hänſel, Gärtner. — C. F. R. Körber, Oberamtmann und Steingutfabrikbeſitzer. — Gottfr. Kottwitz, Ortsrichter. — Lehmann, Gärtner. — Joh. Georg Schulz, Zimmerpolirer. — Wende, Gärtner.

Uhsmannsdorf.

Herr Bublick, Zimmermeiſter. — Domitz, Schullehrer. — Hahn, Müllermſtr. — Miſchke, Maurermeiſter. — Schiller, Ortsrichter. — Teſchner, Bauergutsbeſ. — Joh. Carl Vorwerk, Gaſtwirth.

Weißkeiſſel.

Herr Carl Leinert, Fürſtl. Revierförſter.

Zoblitz.

Herr Gottlieb Carl, Tiſchler. — Aug. Dittrich, Müllermſtr. — Gotth. Jeſche, Schneider. — Aug. Milke, desgl. — Rothe, Inſpektor. — Gottlieb Schmidt, Gaſtwirth. — Tzſcheutſchler, Förſter.

Topographiſche und ſtatiſtiſche Nachrichten von Rothenburg.

Die Stadt Rothenburg, von welcher auf den folgenden Blättern geſchichtliche Nachrichten mitgetheilt werden, wird zur Unterſcheidung von andern Städten dieſes Namens Rothenburg an der Neiße, oder Rothenburg in der Ober=Lauſitz genannt. Sie liegt 3 Meilen von Görlitz, 4 Meilen von Muskau, an der von Görlitz in die Nieder=Lauſitz führenden Poſtſtraße auf dem Thalrande der Neiße in einer ebenen Gegend, und iſt Kreisſtadt des Rothenburger Kreiſes im Königl. Preuß. Antheile der Ober=Lauſitz, und dem Regierungsbezirke Liegnitz. Sie beſteht jetzt aus zwei geſonderten Gemeinden, der Stadtgemeinde und dem Dominium. Beide waren früher vereinigt, ſind aber ſeit Einführung der Städteordnung getrennt. Die Stadt hat dadurch einen eigenen Magiſtrat mit eigener Polizeiverwaltung erhalten. Das Rittergut, in den älteſten Zeiten Lehen, ſeit 1711 Allodium, iſt im Jahre 1842 zu einem Majorat der freiherrlich von Gerßdorffſchen Familie erhoben, und ſteht unter dem Ober=Landes=Gerichte zu Glogau.

Rothenburg gränzt gegen Norden an Noes, gegen Oſten an Tormersdorf (wo der Mühlgraben die Gränze ſeit 1512 macht, vergl. die Urk. 3) und Nieder=Neundorf, gegen Süden

an Geheege, und gegen Weſten an Uhsmannsdorf und Nieder-Horka. Das Terrain iſt eben, nur nach dem Neißthale zu fällt es meiſt ſteil ab. Der Höhenboden iſt ſandig, doch ziemlich tragbar; der Auenboden iſt bedeutend beſſer und fruchtbarer. Gebauet werden vorzüglich Roggen, Hafer und Kartoffeln; in der Aue auch Weizen und Oelfrüchte. Gerſte, Haidekorn und Flachs baut man weniger. Wieſen ſind nicht viele vorhanden, und daher wird der Futtermangel oft fühlbar. Im Jahre 1843 hat der Kammerherr Freiherr von Gerßdorff einige Wieſen am Mühlgraben zum Berieſeln einrichten laſſen. In der Haide herrſcht auch der Sandboden vor, ſo daß man faſt nur Kiefern, ſelten eine Fichte, Espe oder Birke antrifft.

Von dem ganzen Areal von Rothenburg beſitzt das Dominium 1005 Morgen 66 □R. Feld, Wieſen und Forſt.

Die Bürgerſchaft hat 1043 Morgen 111 □R. Feld, 113 Morgen 66 □R. Wieſen, 112 Morgen 97 □R. Forſt, 67 Morgen 139 □R. Hutung und 16 Morgen 152 □R. Gärten, zuſammen 1354 Morgen 25 □R. Fläche.

Die Dominialgebäude beſtehen aus einem Schloſſe und mehrern Wirthſchaftsgebäuden, welche faſt ſämmtlich maſſiv erbaut, mit Ziegeln gedeckt und ſeit 3 Jahren mit Blitzableitern verſehen ſind. Das Dominium zählt 35 männliche und 20 weibliche, zuſammen 55 Bewohner, von denen 51 der evangeliſchen und 4 der römiſch-katholiſchen Kirche angehören.

In der Stadt finden ſich 2 Kirchen, eine Parochial- und eine Begräbnißkirche, 2 Pfarrhäuſer, ein Schulhaus, ein landräthliches Amthaus, ein Gewandhaus, ein Brauhaus und

ein Gemeindehaus, 162 Privatwohnhäuſer und 157 Stall- und Magazingebäude, Scheunern und Schuppen. Bewohnt iſt die Stadt gegenwärtig von 485 männlichen und 528 weiblichen, zuſammen von 1013 Perſonen, welche ſämmtlich, bis auf 8 römiſch-katholiſche Chriſten, der evangeliſchen Kirche angehören.

An Gewerbetreibenden ſind in der Stadt: 5 Bäcker, 4 Fleiſchhauer, 1 Seifenſieder, 1 Weißgerber, 6 Schuhmacher, 1 Kürſchner, 3 Riemer, 1 Sattler, 2 Seiler, 6 Schneider, 1 Hutmacher, 7 Tiſchler, 1 Stellmacher, 4 Böttcher, 2 Drechsler, 1 Maurermeiſter zweiter Klaſſe, 6 Töpfer, 3 Schmiede, 1 Nagelſchmidt, 4 Schloſſer, 2 Uhrmacher, 1 Buchbinder, 1 Buchdruckerei, 1 Eſſigbrauerei, 2 Schönfärber, 4 Weber, 1 Strumpfwirker, 4 Kaufleute, 12 Krämer, 6 Höker, 3 Gaſtwirthe und 1 Schänker, von denen die Fleiſcher, Schuhmacher und Schneider ſeit länger als hundert Jahren, die Züchner aber ſeit 1801 zünftig ſind.

Gegenwärtige Mitglieder des Magiſtrats ſind: der Kaufmann J. G. Neumann als Bürgermeiſter, der Züchnermeiſter Engler als Kämmerer, und der Schloſſermeiſter Kloß, der Schornſteinfegermeiſter Kahle, der Fleiſchermeiſter Carl Eichler und der Stellmachermeiſter Kottwitz als Rathmänner. Zum Collegium der Stadtverordneten gehören jetzt: der Apotheker Franz als Vorſteher, der Actuarius Miſchke als Protokollführer; der Weißgerber Dutſchke, Gaſtwirth Schulze, Tiſchler Wehlte, Kaufmann Bärthold, Dreirüthner Gottfried Arnold, Dreirüthner Adam und Schuhmacher Weinhold als Stadtverordnete.

Seit Einführung der Städteordnung im Jahre 1833

beſteht eine Schul-, Bau-, Cämmerei-, Einquartierungs- und Polizei-Deputation, auch iſt die Stadt in zwei Wahlbezirke eingetheilt.

Die Braucommune übt das Bannrecht über Tormersdorf und Geheege aus, in welchen beiden Dörfern auch keine Gewerbetreibende ſich aufhalten ſollen.

Das in der Stadt vorhandene Zug- und Nutzvieh beſteht aus 29 Pferden, 51 Zugochſen, 81 Kühen und 30 Stück Jungvieh.

Jahrmärkte hat die Stadt drei, welche zugleich Viehmärkte ſind, bei denen die Kämmerei das Buden- und Standgeld erhebt.

Rothenburg iſt der Sitz des Landrath-Amtes für den nach der Stadt benannten Kreis, eines Kreis-Steuer-Amtes, des Kreis-Phyſici und Kreis-Chirurgi, und Wohnort von überhaupt 11 Königlichen Beamten. Außerdem iſt in der Stadt eine Poſt-Expedition, ein Gerichts-Amt und eine Apotheke.

Die Almoſen-Verwaltung geſchieht durch die Armen-Deputation. Geſpeiſt wird die Armenkaſſe durch monatliche Haus-Collecten, wie durch die bei Hochzeiten und Kindtaufen geſammelten Gaben.

Alterthümer hat Rothenburg nicht aufzuweiſen. Einige Prager Groſchen aus dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts ſind vor einer Reihe von Jahren beim Bau des Dominial-Stallgebäudes, und ein Marienbildchen in der Aue gefunden worden.

Dem Dominium ſteht die Untergerichtsbarkeit, die hohe und niedere Jagd, und das Patronat der Kirche, Pfarre und

Schule zu. Die Dienſte, welche die Stadtbewohner ſonſt zu leiſten hatten, ſind ſeit 1835 in Geldrente verwandelt.

Auf dem Dominio findet ſich eine Brauerei und Dampfbrennerei, nebſt einem Gefängniß-Locale.

Erbauung und Name des Schloſſes und der Stadt Rothenburg.

Die Bewohner der Gegend, in welcher Rothenburg liegt, waren ehemals lauter Slaven, zum Volke der Milcziener gehörig, wie die Namen der meiſten benachbarten Ortſchaften, z. B. Biela, Deſchka, Penzig, Noes, Lode, Zoblitz, Spree, Horka u. ſ. w., welche alle ſlaviſchen Urſprungs ſind, beweiſen. Es hatten nämlich ſeit dem ſechſten Jahrhundert ſlaviſche Volksſtämme von verſchiedenem Namen ſich im öſtlichen Deutſchland feſtgeſetzt, die dort wohnenden, meiſt noch nomadiſch lebenden Deutſchen verdrängt, oder unterjocht, und waren ſelbſt bis über die Elbe vorgedrungen. Allein ſchon Carl der Große und die ſpätern Kaiſer kämpften gegen dieſe Eindringlinge meiſtens glücklich, eroberten ihre Veſten, machten ihre Edle und Fürſten zinsbar, und zwangen ſie, mit dem Frieden auch die chriſtliche Religion anzunehmen. Beſonders war es Heinrich der Finkler, welcher die ſlaviſchen Völker in der Mark und an der Elbe glücklich bekriegte (ſeit 926) und auch, nach Beſiegung der Milcziener (etwa um 930), die Burg Meißen an der Elbe gründete. Um die beſiegten,

aber ſtets zum Abfall geneigten ſlaviſchen Völker im Zaume zu halten, wurden beſonders an ſolchen Orten, welche die Natur ſchon befeſtigt hatte, Burgen angelegt, auf Anhöhen, an Flüſſen, zwiſchen Sümpfen; und wenn auch anfangs nur von Holz gebaut, und mit Wall und Graben, oder einem Pfahlwerk umgeben, ſo erfüllten ſie doch ihren Zweck, der deutſchen Beſatzung einen ſichern Aufenthaltsort, und ihren Operationen einen Stützpunkt zu gewähren. Solcher Burgen finden wir nun mehrere in der Ober-Lauſitz, und da die ſiegenden Deutſchen zur Unterwerfung des Landes daſſelbe durchzogen, mochten ſie wohl die undurchdringlichen Haiden ſcheuen, und an den Flüſſen hinziehen, und hier an gelegenen Punkten ihre erſten Verſchanzungen aufwerfen und die Burgen anlegen. Die Burgen zu Görlitz, Penzig, Rothenburg, Muskau, Hoyerswerda, Budiſſin u. ſ. w. liegen ſämmtlich an Flüſſen, an der Neiße, ſchwarzen Elſter und Spree. So mochten von Görlitz aus deutſche Schaaren an der Neiße hinunter ziehen, und da, wo jetzt die Dominialgebäude von Rothenburg ſich finden, auf dem ziemlich ſteilen Thalrande der Neiße, ſich feſtſetzen, den Platz durch Wall, Graben und Pfahlwerk ſichern, und die nöthigen Gebäude von Holz errichten. Wann dies geſchehen ſei, iſt ungewiß; doch werden wir nicht ſehr irren, wenn wir die Gründung der Burg in die letzte Hälfte des zehnten Jahrhunderts, alſo vor das Jahr 1000 ſetzen. Solche Burgen werden Burgwarte genannt. Der Anführer der darin liegenden Beſatzung war der Oberherr der Gegend, zog den Tribut ein, machte Anordnungen, handhabte Recht und Gerechtigkeit, und beſchützte die einwandernden fränkiſchen und ſächſiſchen Coloniſten, die

ſich meiſt neben der Burg niederließen, und den Grund zu den Städten legten, oder doch Dörfer mit deutſchen Namen in der Nähe erbauten, wie Tormersdorf und (Nieder-) Neundorf bei Rothenburg, welches letztere durch ſeinen Namen auf ein ſpäter als die benachbarten wendiſchen Dörfer, oder die Burg Rothenburg, erbautes Dorf hindeutet.

Was nun den Namen dieſer gegen die Milcziener oder Sorben erbauten Veſte oder Burgwarte betrifft, der jetzt Rothenburg, früher aber Rottenburgk, Rotenburgk, Rothenberg und Rotinbourg geſchrieben wurde, ſo hat man denſelben ableiten wollen von den Rotten der Slaven, zu deren Bezähmung die Burg angelegt war — alſo eine Burg gegen aufrühreriſche Rotten; oder auch von der Farbe der Burg, die dann von rothen Steinen müßte erbaut geweſen ſein. Beide Ableitungen ſind etwas gezwungen. Neuere leiten den Namen ab von dem ſlaviſchen Worte **rod** d. h. Burg, ſo daß die Endung „Burg" nur eine Verdeutſchung des wendiſchen Namens **rod** iſt, wie ja dergleichen in unſern Gegenden vorkömmt, z. B. der Collmberg u. dgl. Dieſe Ableitung iſt jedenfalls die natürlichſte. Die umwohnenden Slaven mochten die Veſte in ihrer Sprache „**rod**" nennen, und die Deutſchen „Burg", woraus der zuſammengeſetzte Eigenname Rodburg, Rothenburg mit der Zeit geworden iſt.

So alt Rothenburg ſein, und eine ſo wichtige Rolle es auch in der Beſiegung und Behauptung der umliegenden Gegend geſpielt haben mag, ſo wird es doch erſt 1268 urkundlich erwähnt, als Otto III. die Lande Budiſſin und Görlitz theilt. Es heißt nämlich in der darüber ausgeſtellten Urkunde: **item ad civitatem Gœrlicz ponimus civitatem**

Lauban, Schœnberg, Rothenberg et dimidium Hoyerswerda cum novis et antiquis bonis, tam liberis quam non liberis etc. *). Daß wir nicht aus früherer Zeit ſichere Nachrichten über Rothenburg haben, liegt theils wohl daran, daß man in den älteſten Zeiten wenig aufſchrieb, und auch nur Wenige ſchreiben konnten, theils wohl an Bränden, Verwüſtungen u. ſ. w.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß, vielleicht im zwölften Jahrhundert die anfänglich von Holz erbaute Burg nach und nach von Stein aufgeführt und ſtärker befeſtigt worden iſt. Auch ſoll auf Tormersdorfer Gebiete, jenſeits des Mühlgrabens, da, wo jetzt der zur Steingutfabrik gehörige Garten iſt, eine Burg geſtanden haben, von der noch bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts Ueberreſte zu ſehen geweſen ſein ſollen. Wann, und zu welchem Zwecke, und von wem dieſe aufgeführt ſein mag, iſt gleichfalls unbekannt. Sie wurde 1427 im Juni von den Huſſiten erobert und zerſtört, die von Königgrätz und Jaromir herangezogen waren. Ob ſie ſpäter wieder aufgebaut wurde, wiſſen wir nicht; doch iſt es nicht wahrſcheinlich, indem in der Theilungsurkunde der Söhne Otto's von Noſtiz vom Jahre 1512 derſelben keine Erwähnung geſchieht, und ſie auch ſonſt nicht weiter genannt wird.

Die eigentliche Burg hat gewiß da geſtanden, wo jetzt die Dominialgebäude ſtehen. Hier war ſie von mehreren Seiten durch die ſteile Anhöhe geſchützt, und auf den andern

*) Das heißt zu Deutſch: ebenſo legen (oder ſchlagen) wir zur Stadt Görlitz die Stadt Lauban, Schönberg, Rothenberg und halb Hoyerswerda mit den alten und neuen ſowohl freien als nicht freien Gütern u. ſ. w.

Seiten, von denen ſie jetzt einen graden Zugang darbietet, wohl durch tiefe Gräben und Wälle, die durch den Schutt der vielen Brände, welche Stadt und Schloß erlitten haben, verſchwunden ſein mögen, befeſtigt.

Ueber die erſte Anlage der Stadt Rothenburg fehlen uns gleichfalls alle Nachrichten. Allein wir finden faſt überall, daß ſich an den Burgen deutſche Einwanderer, Landbauer und Handwerker niederließen, theils um dort ſicher und ungeſtört leben zu können, theils wohl auch, um an dem Gottesdienſte, den der auf der Burg wohnende Geiſtliche hielt, Theil zu nehmen. So mag auch Rothenburg entſtanden ſein. Doch muß ſich der Ort bald vergrößert haben, da er 1268 ſchon eine Stadt genannt wird neben Schönberg, Lauban und Hoyerswerda. So behauptet man auch, daß Rothenburg in frühern Jahrhunderten weit größer geweſen ſei als jetzt, und ſich durch mancherlei Gewerbe ausgezeichnet habe, namentlich durch Verfertigung vortrefflicher Meſſer, wie durch Tuchfabriken, und daß erſt die Zerſtörung durch die Huſſiten u. die vielen Brände den Ort heruntergebracht hätten.

Schickſale Rothenburgs.

Wann Rothenburg zu einer Stadt erhoben, und mit ſtädtiſchen Gerechtſamen begnadigt iſt, darüber fehlt es an Nachrichten. Es muß dies aber ſchon in früher Zeit geſchehen ſein. Da der jedesmalige Beſitzer des Schloſſes auch Herr des Städtchens war, ſo werden jene Gerechtſame wohl von dieſem verliehen ſein, und es hing bis zur Einführung

der Städteordnung im Jahre 1833 der Magiſtrat von dem Beſitzer ab, dem auch alle Bewohner der Stadt bis dahin erbunterthänig waren, und mancherlei Dienſte leiſten, oder Abgaben entrichten mußten.

Um in den unruhigen Zeiten die Bürger vor plötzlichen Ueberfällen von beuteluſtigen Raubrittern und andern muthwilligen Fehdern zu ſchützen, hatte man die Stadt mit einem Graben und wohl auch mit Pfahlwerk umgeben. Die Benennung einer Straße „der Graben" beweiſet dies hinlänglich. Indeß konnte eine ſo ſchwache Befeſtigung nur kleinen Schaaren, nicht aber den geordneten Haufen der tapfern und wilden Huſſiten widerſtehen. Im Juni 1427 eroberten ſie die Burg, wie die Stadt, verbrannten beide, und zogen mit Beute beladen davon. Der Ort wurde gewiß, da etwas ruhigere Zeiten eintraten, von den unglücklichen Bewohnern wieder aufgebaut, und das Schloß, wenigſtens das auf der Höhe gelegene, wieder hergeſtellt. Allein ſchon am 29. März 1489 wurde der ganze Ort, bis auf die Kirche und den Hof, ein Raub der Flammen. Am 6. October 1518 traf daſſelbe Schickſal die ganze Stadt, indem von dem brennenden herrſchaftlichen Hofe in Tormersdorf bei heftigem Oſtwinde brennende Dachſchoben in die Stadt flogen, und hier zündeten. Kirche und Schloß brannten mit aus, und nur neun Scheuern blieben vom Feuer verſchont. Am 20. März 1608 brannte, bis auf das Schloß, der ganze Ort nieder. Das Feuer war angelegt. Am 15. Juli 1613 ging die Hälfte der Stadt in Feuer auf. Beim Diaconus Caspar Fünfſtück war Feuer angelegt. Am 8. Juni 1614 traf daſſelbe Unglück das ganze Städtlein durch Brandſtiftung. (Eine

und dieſelbe Frau war dieſes Mal und im folgenden Jahre die Brandſtifterin. Sie hatte außerdem ihren Vater ermordet und zwei Kinder umgebracht. Wegen dieſer vielen Verbrechen wurde ſie am 19. Auguſt 1614 zu Rothenburg verbrannt.) Welche Leiden der ſchreckliche dreißigjährige Krieg gebracht, iſt nicht beſonders angemerkt; allein es iſt zu vermuthen, daß es dieſelben geweſen ſind, welche wir von andern Orten hören, Plünderung (ſo 1631 durch die Kroaten), Brand, Mord, Unſicherheit, Mißhandlungen, Hungersnoth, Seuchen u. ſ. w. und es mochte am Ende des Krieges das ganze Städtlein ziemlich verödet ſein, zumal 1640 der ganze Marktplatz, zuſammen 41 Häuſer, abbrannte, und 1650 faſt der ganze Ort wieder von den Flammen verzehrt wurde. Es ſchien indeß für Rothenburg eine beſſere Zeit zu kommen, als Schleſier, die als Bekenner des reinen Evangeliums aus ihrem Vaterlande vertrieben waren, ſich hieher wandten und den Ort wieder aufbauten. Am 10. Mai 1679 verzehrte eine Feuersbrunſt wieder 10 Häuſer; den 22. Februar 1689 ſanken 50 Häuſer in Aſche, die Kirche und die Priebuſſer Gaſſe blieben verſchont, und am 8. Juni 1714 wurde die ganze Stadt ein Raub der Flammen, ein Schickſal, das ſie hundert Jahre früher an demſelben Tage getroffen hatte. Am 25. October 1764, nachdem die Wunden, welche der ſiebenjährige Krieg durch Lieferungen, Einquartirungen u. ſ. w. geſchlagen hatte, noch nicht geheilt waren, entſtand durch Unvorſichtigkeit beim Flachsdörren eine ſchreckliche Feuersbrunſt, welche 74 Häuſer und 13 Scheuern in Aſche legte. Kirche, Schloß, Paſtorat und 24 Häuſer blieben verſchont. Doch noch furchtbarer wüthete die Flamme am 21. Juli 1798, wo auch die

Kirche, der Thurm, die giſtlichen Amtswohnungen und die Wirthſchaftsgebäude des Dominiums in Feuer aufgingen, und zwei Menſchen ihr Leben verloren. Das Feuer war beim Böttchermeiſter Eichler ausgekommen. Von der ganzen Stadt ſtand nichts mehr als das Schloß, 18 Häuſer und einige Scheunern; 10 andre Häuſer ſtanden nur noch theilweiſe, indem ſie vom Feuer ſehr beſchädigt waren. Durch freundliche Unterſtützungen von nah und fern ward es möglich, das Städtlein nach und nach, und zwar gröſtentheils ganz maſſiv, aufzubauen; die Kirche wurde 1805 wieder eingeweiht, und ihr auch ſeit dem Jahre 1838 ein Thurm mit drei ſchönen Glocken angebaut. Die Kriegsjahre 1812—1815 brachten der Leiden viele, wie ſchon im Anfange dieſes Jahrhunderts die ſchwere Theurung; Nerven- und Lazarethfieber forderten in jenen Jahren, beſonders 1813, zahlreiche Opfer, und Lieferungen und Einquartirungen nahmen kein Ende.

Der Frieden brachte endlich Ruhe und Sicherheit zurück, und Rothenburg, das mit der geſammten Ober-Lauſitz ſeit 1635 dem Sächſiſchen Churhauſe erblich gehört hatte, wurde mit einem großen Theile derſelben dem Königreiche Preußen einverleibt. Seitdem hat ſich Rothenburg, da es von größern Bränden verſchont blieb, ſehr erholt, und es gewinnt in jedem Jahre an Größe und Wohlſtande. Rothenburg wurde der Sitz eines Königl. landräthlichen Amtes, eines Kreis-Steuer-Amtes, eines Kreis-Phyſici, und eines Kreis-Chirurgi; auch iſt eine Königl. Poſt-Expedition hier errichtet, und mehrere Königl. Steuerbeamten ſind hier angeſtellt. Auch das Gerichts-Amt trägt zur vermehrten Nahrung des Städtchens bei. Seit 1835 ſind die Dienſte der Bürger gegen Geldrente

abgelöſt, die ganze Stadt iſt ſeit 1833 aus der Erbunterthänigkeit entlaſſen, und die Preußiſche Städteordnung von 1808 eingeführt. Sie wählt nun ihren Magiſtrat, beſtehend aus einem Bürgermeiſter, Kämmerer und 4 Rathsherrn ſelbſt, hat ein Collegium der Stadtverordneten unter einem Vorſteher, und übt ſelbſt die Polizei in der Stadt aus.

Außer den 2 Jahrmärkten, welche die Stadt ſchon früher beſaß, iſt ihr noch ein dritter ſeit 1834 verliehen, und alle dreie ſind mit einem Viehmarkte verbunden worden. Die Töpferei in der Stadt hat an Ausdehnung gewonnen, die in Tormersdorf angelegte Steingutfabrik bringt viel Geld in Umlauf — kurz, die Stadt hebt ſich täglich mehr, und würde noch raſcher ſich heben, wenn die beabſichtigte Chauſſee von Görlitz in die Nieder-Lauſitz durch Rothenburg geführt würde. Dann könnte es bald ſich von allen Unfällen erholen, und wie äußerlich die Spuren ſeines frühern Elends verwiſcht ſind, ſo würde auch vermehrter Wohlſtand — mit dem aber weiſe Sparſamkeit und reger Fleiß Hand in Hand gehen müßten — die Stadt bald aus ihrer Unbedeutendheit erheben, und ihr unter den Landſtädtchen der Ober-Lauſitz den ihr gebührenden Platz anweiſen.

Im Jahre 1490 wurde dem Caſpar von Noſtitz für ſeinen offenen Markt Rothenburg vom König Wladislaus von Böhmen ein, jeden Mittwoch abzuhaltender, Wochenmarkt verliehen. Wie lange dieſer gehalten worden, iſt ungewiß; doch iſt er gewiß ſchon beim nächſten Brande eingegangen. 1813 wurde er wieder eine Zeit lang gehalten, namentlich als Getreidemarkt, doch beim Sinken der Kornpreiſe hörte er bald wieder auf. Im Jahre 1839 wurde mit Genehmigung

der Königl. Regierung zu Liegnitz wieder ein Wochen- und Getreidemarkt eingerichtet, der jedoch gleichfalls nach kurzer Zeit wieder aufhörte. Die Nähe von Görlitz läßt in Rothenburg keinen Wochenmarkt aufblühen.

Im Jahre 1843 hat man angefangen die Stadt zu pflaſtern.

Nahrung der Stadt.

Rothenburg als Landſtädtchen lebt zum Theil vom Feldbau, zum Theil von Gewerben. Der Landbau beſchäftigt viele Bürger, welche meiſt reichlich mit Acker, der jedoch, nach Geheege zu liegend, ſandig und leicht iſt, verſehen ſind. Der Ackerbau kann daher nicht viel abwerfen, beſonders da er nur von einigen Bürgern mit Umſicht getrieben wird. Mehr Nahrung bringen ſchon die Handwerke, wenn gleich die Mehrzahl der Gewerbetreibenden mit denen der benachbarten größern Städte nicht in Concurrenz treten kann. In ältern Zeiten wurden hier berühmte Meſſer verfertigt; auch ſoll einſt die Tuchmanufactur hier geblüht haben — von beiden Erwerbszweigen iſt keine Spur mehr vorhanden. Dagegen blüht jetzt ein anderer Induſtriezweig, die Töpferei, ſehr auf, welche viele Menſchen beſchäftigt, und ſechs Meiſter zählt. Auch die erſt ſeit 3 Jahren erbaute Steingutfabrik in Tormersdorf bringt der Stadt vielen Gewinn, indem die Fabrikarbeiter in der Stadt wohnen, und dort ihre Bedürfniſſe kaufen. Auch die Bäckerei, welche gegenwärtig von 5 Meiſtern betrieben

wird, die Schuſter= und Schneider=, Sattler= und Stellmacher=, Tiſchler= und Schmiedeproſeſſion, bringen der Stadt viel ein, wie auch der Detailhandel, welcher von einigen Kaufleuten und Krämern betrieben wird, indem die Bewohner der ein= gepfarrten Orte ſonntäglich ihre Bedürfniſſe einzukaufen pfle= gen. Auch Maurer und Zimmerleute finden ihr gutes Brot.

Zur beſſern Nahrung der Stadt trägt aber nicht wenig bei, daß ſie Sitz eines Kreis=Landrath=Amtes, eines bedeuten= den Gerichts=Amtes, eines Kreis=Steuer=Amtes, ſo wie der Kreis=Medicinalperſonen iſt, wodurch viele Familien nach dem Orte hingezogen ſind, die hier ihren Gehalt verzehren. Auch die Königl. Poſt=Expedition trägt zu größerm Verkehre bei. Seit 1838 iſt auch eine Buchdruckerei angelegt, wie denn der Ort ſchon lange mit einer Apotheke verſehen iſt.

Die drei Jahrmärkte, welche Kram= und Viehmärkte zugleich ſind, gewähren der Stadt ein beträchtliches Einkom= men, indem dieſe das Budenſtandgeld erhebt. Die beiden frühern Jahrmärkte müſſen uralt ſein, da Rothenburg ſchon 1490 ein offener Markt genannt wird. Der dritte Jahr= markt, und zugleich für alle dreie der Viehmarkt, iſt erſt 1834 von der Königl. Regierung zu Liegnitz der Stadt verliehen.

Die Stadt hat das Recht, Bier zu brauen, welches die 26 Berechtigten einem Stadtbrauer verpachtet haben. Wann ſie dies Recht — das ſonſt niemand gern ſich ſchmälern ließ — und von welchem Beſitzer ſie es erworben, ob käuflich, oder als Begnadigung, muß wegen Mangel an Nachrichten un= entſchieden bleiben.

Verfaſſung der Stadt.

Die Stadt Rothenburg hat wohl ſeit ihrer Gründung und Erbauung von dem jedesmaligen Beſitzer oder Inhaber der Burg und des Gutes abgehangen, indem dieſer nicht nur die Gerichtsbarkeit (obere und niedere) und die Polizei handhabte, ſondern auch den Stadtbewohnern allerlei Dienſte auferlegte, und die Verwaltung der Stadtangelegenheiten durch die von ihm beſtätigten Bürgermeiſter beſorgte. So war die Stadt der Gutsherrſchaft erbunterthänig. Jedoch ſeit ſie unter Preußiſcher Hoheit ſteht, und beſonders ſeit man anfing, die veralteten Formen zu zerbrechen, und dem Bürger wie dem Bauern mehr perſönliche Freiheit zu gewähren durch Ablöſung von Dienſten und Servituten, hat ſich auch die Verfaſſung der Stadt ganz geändert.

Eine Hauptveränderung war die 1833 geſchehene Einführung der Städteordnung, von der ſchon oben die Rede geweſen iſt. Damit verbunden iſt die Ausübung der Polizei im Stadtbezirke. Im Jahre 1835 kam endlich die Ablöſung der Dienſte und Servituten zu Stande, wodurch namentlich die Ackerbürger in den Stand geſetzt ſind, ihre eigene Feldwirthſchaft mit mehr Nachdruck, Ordnung und Regelmäßigkeit zu betreiben, und dadurch ihren Feldern einen höhern Ertrag abzugewinnen.

Von den frühern Bürgermeiſtern kennen wir Andreas Rehnitzſch, der 1598, und Tobias Baccan, der 1673 vorkommt, und aus neuerer Zeit ſeit 1766, George Weinhold, welcher 38 Jahre, Sandmann, welcher 9 Jahre, Gottlob Vogt, welcher 2 Jahre, Haache, welcher 4

Jahre, Mortell, welcher $1\frac{3}{4}$ Jahr, und Engler, der $13\frac{1}{2}$ Jahr dies Amt bekleidete. — Seit Einführung der Städteordnung 1833 iſt der Kaufmann J. G. Neumann Bürgermeiſter, und die erſten mit ihm gewählten Magiſtratsmitglieder waren: der Färbermeiſter Rüde als Kämmerer, die Bäckermeiſter Marx und Kleine, der Tiſchlermeiſter Weinhold und Dreirüthner Schulze als Rathmänner. Nachher traten der Töpfermeiſter Köppe und der Gerbermeiſter Hutitz in den Magiſtrat. Die jetzigen Mitglieder desſelben ſind bereits oben genannt.

Das Collegium der Stadtverordneten beſtand ſeit 1832 aus: dem Kaufmann Neumann als Vorſteher, dem Färbermeiſter Rüde als Protokollführer, dem Kaufmann Marx, Tiſchlermeiſter Weinhold, Maurermeiſter Schlenker, Dreirüthner Adam, Ganzhüfner Schulze, Schuhmachermeiſter Weinhold und Schloſſermeiſter Kloß als Stadtverordneten. Von dort ab ſind nach und in das Collegium der Stadtverordneten eingetreten: der Königl. Vermeſſungs-Reviſor Fabricius als Protokollführer, Apotheker Franz als Vorſteher, Handelsmann Hänſel, Tuchmacher Kloſe, Halbhüfner Chriſtoph Rothe, Dreirüthner Gottfr. Arnold, Schneidermeiſter Urban, Kaufmann Bärthold, Drechsler Pietſch, Halbhüfner Schulze, Fleiſchermeiſter Samuel Eichler, Brauer Henke, Dreirüthner Gottlieb Rothe, Beutler Richter, Buchbinder Ihle, Dreirüthner Samuel Hänſch, Riemermeiſter Bieber, Züchnermeiſter Engler als Protokollführer, Seilermeiſter Vogt, Stellmacher Kottwitz als Protokollführer, Kaufmann Felgner desgl., Kürſchnermeiſter Carl Heinze, Uhrmacher Mätzig und Töpfer-

meiſter Kieſe. Die gegenwärtigen Mitglieder des Collegiums der Stadtverordneten ſind bereits oben genannt.

Verſchiedene Verwaltungszweige der Stadtangelegenheiten ſind verſchiedenen Deputationen überwieſen, ſo das Schul-, Bau-, Kämmerei-, Einquartierungs-, Polizei- und Armenweſen, durch welche Theilung und Sonderung der einzelnen Geſchäftszweige das Ganze an Ordnung, Regelmäßigkeit und Zweckmäßigkeit gewinnt.

Beſitzer von Rothenburg.

Als erſten Herrn in Rothenburg haben wir wohl den dem Namen nach unbekannten deutſchen Edeln oder Ritter anzuſehen, welcher mit ſeiner Kriegerſchaar das Neißthal hinabziehend, die Burg Rothenburg anlegte. Ob und wann er von einem Herzoge von Böhmen, als Landesherrn des Neißkreiſes, mit Rothenburg, Stadt und Schloß und ſonſtigen Gütern und Gerechtſamen belehnt worden iſt, und ob er dann von dem Schloſſe den Namen „von Rothenburg" angenommen habe, darüber fehlt es an Nachrichten. Wenigſtens finden wir ſpäter eine Familie von Rothenburg als Beſitzer von Schloß, Stadt und Umgegend, der wir keinen andern Urſprung mit Wahrſcheinlichkeit nachweiſen können. Denn es iſt unnöthig, anzunehmen, unſere Rothenburge ſtammten von der Thüringiſchen Familie gleiches Namens, oder gar von den Grafen von Rothenburg an der Tauber her. Unſere Familie von Rothenburg, welche mit der ſchleſiſchen

gleiches Namens zuſammenhängt, führte im Wappen einen getheilten Schild, deſſen vordere Hälfte ſechs weiß und roth-wechſelnde ſchräg laufende Balken zeigt, während im zweiten weißen Felde ein gekrönter aufgerichteter rother Löwe mit doppeltem Schweiſe ſich befindet. Auf dem gekrönten Helme ſind zwei ineinandergeheftete weiße Mühlſteine. Auf beiden Seiten gehen übereinander zu jeder Seite zwei Straußfedern heraus, die auf beiden Seiten roth und weiß gewechſelt ſind. Gleiche Farbe haben die Helmdecken *). Eben dieſes Wappen hat die ſchleſiſche Familie von Rothenburg.

Die Namen der erſten Beſitzer Rothenburgs aus dieſer Familie kennen wir nicht; erſt ſeit der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts werden uns Einzelne genannt. So finden wir

Chriſtian von Rothenburg und ſeine Söhne als Zeugen, als Otto der Fromme 1264 Sonnabends vor Palmarum bei ſeiner Anweſenheit in Görlitz dem dortigen Hospital zum heil. Geiſt eine Schenkung von 8 Hufen Landes beſtätigt. Nun kennen wir bis 1390 keinen Beſitzer von Rothenburg; da aber der zu erwähnende derſelben Familie von Rothenburg angehörte, ſo wird Stadt und Schloß wohl nicht aus den Händen dieſer Familie gekommen ſein.

Thymo und ſeine Brüder Nickel und Opetz von Rothenburg kommen von 1390—1406 vor. Nach Görlitzer Rathsrechnungen geht 1391 von Görlitz ein Bote gen Rothenburg zu: „Er Thymen und zu Nickel von Rotinbourg." 1393 kommt Ny. de Rotenburg in den libr. recogn. et acticat.

---

*) So beſchreibt Buſch das Wappen.

als Richter daſelbſt vor, und mit ihm Hannemann und Conrad. Im Görlitzer Entſcheidbuche werden 1418

der geſtrenge Heinrich Spitzenberg, Hanns Heinzins Sohn im Baumgarten; Pfaffe Nickel, Hannos Knabe und Hannos Nickels Sohn von Rotenburg, als Erbherr zu Rothenburg wegen des Brandes daſelbſt entſchieden. Vielleicht war die Stadt oder das Schloß ein Raub der Flammen geworden. Sie gehören alle der Familie von Rothenburg an, und die Namen „Spitzenberg," „im Baumgarten," „Pfaffe," „Knabe" ſind bloße Beinamen. Dieſer Heinrich Spitzenberg bekennt ſchon 1395 vor den Schöppen: „daß Johannes Wicker hat bezahlt Opecze von Rotinburg, ſeinem Vater, von Eva Carolus wegen XXX. Mark. Auch wird er nebſt Thymo und Nickel von Rothenburg 1409 unter den Schöppen des Hofgerichts gefunden. — Hanns von Rothenburg „aus dem Baumgarten" wurde 1424 ermordet. Er und ſein Sohn Hanns Knabe haben Antheil an Rothenburg. Letzterer hatte drei Söhne: Hanns, Herrmann, George. Hanns, Hanns Knaben Sohn, und Enkel des Ermordeten iſt 1418 ebenfalls Erbherr in Rothenburg, und klagt beim Königl. Hofgerichte in Görlitz über den Mörder. Er wird 1419 von Hanns Gebelzig vorgefordert, „das her ym ſeine echter hawſet vnd hofet." 1420 wird er wieder mit ſeinen Brüdern Herrmann und George gefordert, „das ſie Pfaffenhonſen hawſen und hofen." Im Jahre 1426 wird Knabenhanns von Rothenburg vom Königl. Erbrichter Heinze von Salza zu Görlitz gefordert, „das her ſich echten gewehrt hat;" und 1428 heißt es: Hanns Knabe est vocatus von Nickel Schneyder von

Digitized by Google

der Horke, wegen Lembde *) an der Stirne. Dieſer Knabenhanns und ſein Bruder Georg hatten in Gemeinſchaft mit Mehrern von Adel Straßenraub getrieben. (Vgl. Neues Lauſitz. Magazin XVII. S. 186.) —

Neben einzelnen Gliedern der Rothenburgſchen Familie finden ſich 1430 und 1431 im Mitbeſitz von Rothenburg und Noes die Gebrüder Heinze und Peter Schoff, welche 1432 ihre Güter zu Rothenburg verſetzen. Zu gleicher Zeit iſt im Beſitze von Rothenburg Thymo von Rothenburg. Er wurde 1430 vor den Königl. Richter nach Görlitz geladen: „Thymo von Rotenburg, Sanuſch Reichel, mit „iren helffern, Burgermeiſter, Richter und Scheppen, Rathmanne vnd ganze gemeyne voati sunt a Tiecze judice in „Görlitz, das ſie eine Juncfraw zetergeſchrei entführt haben, „und haben ſie ken Rotenburg gebracht. Des folgete Inn „der Juncfrawen Vater vnd habin in doſelbſt frevelich vnd „gewelbiclich ſwerlich gewunt vnd habin In doczu doſelbſt „alſo wunt in einen Stok gefangen geſetzt." Nähere Angaben über dieſe Geſchichte fehlen. —

*) Die Lembde ſoll alſo erkannt werden. Eine Fleiſchwunde des mittelſten fingers lang, hinderſten gliedes tieff ſol Lembde ſein. Item eine wunde durch den hirnſchedel, ein ſchandmal, das iſt eine wunde geheſſtet vnter den augen uud welche die hare nicht bedecken mögen, geſtochen durch die backen, lippen, naſe, ein zan aus, ein auge aus, ein ohr ab vnd ſonſten ein glied gar oder eines theils abe, ein glied entzwey, ein glied gelehmet, werlich oder ſchneidig oder beinſchrötig, weidewundt, die Sponnadern entzwey, durchwundig bis in den holen Leib: ſol Lembde ſein vnd vor die kön. gericht vn den ſchöppen geweiſet werden. So es aber keines iſt, ſoll es vor eine blutrunſt erkannt werden, vnd vor die erbgerichte, da die That geſchehen, gewieſen werden. (Vgl. Käuffer's Verſuch einer Geſchichte der Ober-Lauſitz III. S. 123. Anmerk. 18.)

Hanns von Rothenburg, Spreehanns genannt, auf Hänichen, hatte bis 1452 noch Antheil an Rothenburg; allein in dieſem Jahre kommt Stadt und Schloß nebſt den benachbarten Dörfern aus den Händen der Familie von Rothenburg in die der Familie von Noſtitz, welche 150 Jahre im Beſitz derſelben geblieben iſt. Als den erſten aus dieſer Familie nennen wir

Caspar von Noſtitz*). Es iſt unbekannt, wie und auf welche Weiſe dieſer Rothenburg erworben hat, ob durch Kauf oder Heirath es an ihn gefallen iſt. So viel iſt gewiß, daß wir ihn nach 1452 in Beſitz von Rothenburg und der dazu gehörigen Ortſchaften finden. Er war ein ausgezeichneter Mann ſeiner Zeit, angeſehn und geehrt, ein trefflicher Kriegsmann, voll Muth, Umſicht, Thätigkeit und Tapferkeit. Man kennt weder die Namen ſeiner Eltern, noch ſein Vaterland. Einige glauben, er ſei ein geborner Schleſier, weil ſein Geſchlecht ſchon damals dort angeſeſſen war, und unſer Caspar von Noſtitz viel an Schleſiſchen Angelegenheiten Theil nimmt. Sinapius in den Schleſiſchen Curioſitäten Thl. 2. nennt als Vater dieſes Caspar v. N. einen Heinrich v. N., und als Großvater einen Fritzko (Friedrich) von Noſtitz auf Zedlitz ꝛc. im Wohlauiſchen Fürſtenthume. Andere laſſen ihn aus der Ober-Lauſitz herſtammen, ohne andre Gründe dafür angeben zu können, als den, daß das Dorf Noſtitz in der Ober-Lauſitz das Stammhaus des darnach benannten Geſchlechtes ſei. Dem ſei nun, wie ihm wolle, ſo iſt es doch

*) Die mitgetheilte Lebensbeſchreibung iſt größtentheils genommen aus Worbs Geſchichte des Schloſſes Tzſchocha. (S. N. L. Magazin VII. S. 517. Folg.)

gewiß, daß unſer Caspar von Noſtitz in der Ober-Lauſitz angeſeſſen und begütert war, und der Stammvater der drei weitverzweigten Hauptſtämme des Noſtitziſchen Geſchlechts, des Tzſchochaiſchen, Rothenburgiſchen und Gottaiſchen geworden iſt.

Die älteſte Nachricht über Caspar von Noſtitz iſt vom 30. Dezember 1437. Es findet ſich nämlich ein Schreiben Hartungs von Klüx auf Tzſchocha in Haſſe's Annalen der Stadt Görlitz, worin ein Herr Caspar ſehr ehrenvoll erwähnt wird, und daß dieſer unſer Caspar von Noſtitz ſei, erhellt aus denſelben Annalen beim Jahre 1439, wo er Caspar von Noſtitz „ein Landſaſſe" genannt, und eine That von ihm erzählt wird. Damals war er Söldner der Stadt Görlitz, und kämpfte gegen die Böhmen d. i. Huſſiten. Allein welches Gut er als „ein Landſaſſe" beſeſſen, läßt ſich nicht ermitteln. Vielleicht hatte er ſchon Antheil an Rothenburg, und mochte den Antheil Heinze's und Peters Schoff an Rothenburg und Noes, den dieſe 1432 verſetzten, an ſich gebracht haben. — Als die Lauſitzer 1444 das Schloß Dewyn in Böhmen belagerten, rannte ein auf böhmiſcher Seite ſtehender Schleſier, einer von Rymen, vor, und forderte das Lauſitzer Heer zum Kampfe. Caspar von Noſtitz nahm die Ausforderung an, und ſtreckte den Feind nieder. Im Jahre 1447 hatte er ſelbſt eine Fehde, in welcher er bei Frauſtadt ſeinen Feinden, die wir in Polen zu ſuchen haben, auf der Straße gewiſſe Güter wegnahm. Doch ſcheint die Sache noch in demſelben Jahre beigelegt zu ſein. Im Jahre 1448 finden wir ihn im Dienſt der Görlitzer mit zwölf Söldnern bei der Belagerung des Gräfenſteins in Böhmen. Im Jahre

1453 wurde er wieder in eine Fehde verwickelt, und war zugleich Unterhändler der Görlitzer beim Herzog Johann von Sagan zu Priebus, und der Stadt Priebus, welche die neue Görlitzer Münze nicht nehmen wollte. Im Jahre 1454, als die Herzöge Balthaſar und Rudolph von Sagan dem deutſchen Ritterorden in Preußen ein Hülfsheer von 8000 Reitern zuführten, war Caspar von Noſtitz Obriſter über 1000 Reiter, und nahm am Siege bei Kunitz Theil. Beſonders hervorſtechend iſt ſeine Thätigkeit, als nach dem 1457 erfolgten Tode des jungen König Ladislaw die Böhmen und Lauſitzer den huſſitiſch-geſinnten Georg von Podiebrad zu ſeinem Nachfolger wählten. Johann von Wartenberg, Balthaſar von Camenz, und Caspar von Noſtitz wußten durch ihr Anſehn und ihren Vorgang die Ober-Lauſitzer zur Anerkennung Georgs von Podiebrad zu bewegen. Allein da er ſein Verſprechen, alle Ketzereien im Lande auszurotten, nicht erfüllte, indem ein großer Theil der Böhmen das heil. Abendmahl unter beiderlei Geſtalt genoß (was ihnen auf der Kirchen-Verſammlung zu Baſel zugeſtanden war, und was daher der König ſo wenig wie die Böhmen für Ketzerei hielten), woran aber der Pabſt und die Anhänger deſſelben Anſtoß nahmen, ſo entſpannen ſich langwährende Mißhelligkeiten, in denen Caspar von Noſtitz gegen den König Partei nahm. In den Jahren 1460 und 1462 kommt wieder ein Caspar von Noſtitz in Preußen vor, der mit einem Heere von Kreuzfahrern für die Ordensritter kämpfte — es ſcheint jedoch nicht unſer Caspar von Noſtitz geweſen zu ſein. — Im Jahre 1464, als endlich die Feindſeligkeiten gegen den König Georg von Böhmen losbrachen, wurde Caspar von Noſtitz Feldhauptmann der

Stadt Breslau. Um nun zu verhindern, daß ihm von den zahlreichen Anhängern des Königs in Schleſien und der Lauſitz an Leib und Leben, beweglichen und unbeweglichen Gütern, Unterthanen, Anhängern, Freunden und Angehörigen, Schaden zugefügt werde, nahm ihn der Pabſt in einer Bulle vom 11. Juni 1464 mit ſeinem Schloſſe Tzſchocha, allen Gütern u. ſ. w. in ſeinen Schutz, und verbot Allen bei Strafe des Bannes, ihn zu hindern oder zu befehden. Die Biſchöfe von Meißen und Breslau, und der Abt zu St. Vincenz in Breslau erhielten den Auftrag, dieſe Bulle an allen Sonn= und Feſttagen in der Landesſprache bekannt zu machen. — Trotz alle dem kam es damals noch nicht zum Kriege, ſo groß auch der Haß der Breslauer gegen den König war; erſt 1467, als Pabſt Paul II. den König Georg durch eine Bulle ſeiner Königswürde entſetzt, und ſeine Unterthanen vom Gehorſam gegen ihn losgeſprochen hatte, wurde die Sache ernſter. Die Lauſitzer wurden vom päſtlichen Legaten in Breslau wiederholt aufgefordert, dem König Georg zu entſagen. Caspar von Noſtitz reiſte in dieſer Sache zum Legaten, und als nun die Breslauer ins Feld rückten, kündigte auch die Oberlauſitz in einem Fehdebriefe dem Könige den Gehorſam auf, und die bisherigen königlichen Beamten mußten theils ihre Stellen, theils das Land verlaſſen. Die Stelle des abgegangenen Hauptmanns von Görlitz, Martin von Maxen auf Neſchwitz, erhielt unſer Caspar von Noſtitz. Man zog nun 4000 Mann zuſammen, Görlitz nahm viele Söldner in Dienſt, und Caspar von Noſtitz ſtellte der Stadt 13 Pferde auf 3 Monate, wofür er 121 Schock Groſchen erhielt. Man fiel erſt in Böhmen ein, zog dann gegen Friedrich von Schönburg

auf Hoyerswerda, im September 1467, und gegen Herzog Johann von Sagan, welche es beide mit dem Könige hielten. Die beiden letzten Züge machte Caspar von Noſtitz mit. Nach 1472 kömmt er als Hauptmann von Görlitz und Budiſſin vor. Als die Oberlauſitzer 1474 dem Könige Matthias Hülfstruppen nach Schleſien ſchickten, war Caspar von Noſtitz ihr vorzüglichſter Anführer, und verſprach der Stadt Görlitz, die von Wladislaus von Polen, wegen ihrer Anhänglichkeit an König Matthias, bedroht wurde, ihr bis an ſeinen Tod beizuſtehen. Als im October deſſelben Jahres der Landvoigt der Ober-Lauſitz, Herzog Friedrich von Liegnitz, u. A. dem Könige Matthias ein großes Hülfsheer nach Meſeritz in Polen führten, befehligte Caspar von Noſtitz den zahlreichen Adel aus der Ober-Lauſitz, und that den Polen vielen Schaden.

Sein herannahendes Alter mochte ihn mit Sehnſucht nach Ruhe erfüllen. Er legte daher um dieſe Zeit ſeine Aemter nieder, und widmete ſich, wie es ſcheint mehr der Beſſerung ſeiner Güter, und dem Wohle ſeiner Unterthanen; auch ſorgte er nach damaliger Sitte für ſeine Seele durch Schenkungen und Vermächtniſſe an Kirchen und Arme. Im Jahre 1479 überließ er das Kirchenlehen zu Hänichen, welches bis dahin dem jedesmaligen Beſitzer von Rothenburg gehört hatte, dem Rathe zu Görlitz, der damals Hänichen an ſich gebracht hatte. Im Jahre 1484 ſtiftete er auf den Fall ſeines Todes ein Seelgeräthe, damit er bald aus dem Fegefeuer erlöſet würde. Im Jahre 1490 verſchaffte r ſeiner Stadt Rothenburg vom Könige Wladislaus das Regt, einen Wochenmarkt abzuhalten. (Vgl. Urk. 1.) — Die Sadt muß

alſo damals ziemlich volkreich geweſen ſein, da ſich ein ſolcher Markt nöthig machte.

Nach dieſer Zeit hören wir nichts mehr von Caspar von Noſtitz. Er mochte nun, vom Alter gebeugt (denn er mußte jetzt über 80 Jahre alt ſein), auf einer ſeiner Beſitzungen ſich aufhalten, und ſein Haus beſtellen. Er ſoll 1497 geſtorben ſein.

Die Güter, welche er beſaß, waren Tzſchocha mit Zubehör, Rothenburg mit Zubehör, Gutta und Langenau. Die drei Söhne Caspars von Noſtitz, Hartwig, Otto und Georg, theilten ſich in die väterlichen Güter, nachdem ſie 1497 zu geſammter Hand mit denſelben belehnt worden waren. Bei dieſer Theilung erhielt Hartwig das Schloß und die Herrſchaft Tzſchocha, Otto die Herrſchaft Rothenburg, und Georg Gutta. Langenau, ſo wie ein Haus in Lauban, verkauften ſie.

Otto von Noſtitz war, wie man glaubt, der zweite Sohn Caspars von Noſtitz, und konnte nicht ganz jung mehr ſein, als er zum Beſitze Rothenburgs zu Ende des 15. Jahrhunderts gelangte. Außer einigen Streitigkeiten, die er hatte, weiß man wenig von ihm. So ſah er ſich genöthigt, 1498 beim König Wladislaus ſich über Eingriffe der Görlitzer in ſeine Gerichte zu beſchweren, worauf dieſer dem Landvoigt befahl, Otto von Noſtitz in ſeinen Rechten zu ſchützen. (Vgl. Urk. 2.) Man machte ihm nämlich die Obergerichte oder die peinliche Gerichtsbarkeit ſtreitig; allein er behauptete ſie, und ſeine Nachfolger haben ſie noch, wie die alten Schöppenbücher ausweiſen, beſeſſen und ausgeübt. — Eine andre Streitigkeit hatte er in eben dieſem Jahre mit dem Rathe zu Lauban über die letztwillige Anordnung ſeines Vaters. Er behauptete,

das Tuch, welches der Rath von Lauban nach Tzſchocha liefern müſſe, gehöre ſeinem Bruder Hartwig nicht allein, und empfing nun auch ſeinen Antheil; Hartwig dagegen verlangte, daß alles Tuch nebſt der ganzen Rente nach Tzſchocha geliefert würde, und verklagte die Stadt, die das an Otto von Noſtitz Gelieferte nicht Luſt hatte, noch einmal zu geben. Endlich ward die Sache vermittelt. Otto von Noſtitz erhielt 100 Mark für ſeine Rechte.

Er muß vor 1512 oder doch im Anfange dieſes Jahres geſtorben ſein. Bei ſeinem Tode lebten 6 Söhne, Chriſtoph, Otto, Caspar, Heinrich, Hanns und Hieronymus, welche ſich Donnerſtags nach Judica 1512 in die väterlichen Güter theilen (vgl. Urk. 3.), wo auch eine Schweſter Anna und drei andre Schweſtern genannt werden. — Der jüngſte Bruder, Hieronymus, wählte und nahm wahrſcheinlich Noes. Er kommt nur noch 1519 vor, und muß bald nachher ohne Erben geſtorben ſein. Rothenburg (ohne die früher dazu gehörigen Güter) erhielt durchs Loos

Caspar von Noſtitz II., Otto's von Noſtitz dritter Sohn, deſſen Mutter eine von Metzradt aus dem Hauſe Reichwalde war. Sein Geburtsjahr iſt unbekannt. Im Jahre 1530 wurde er Landesälteſter, und 1543—1554 war er Amtshauptmann des Görlitzer Kreiſes. Er iſt 1557 noch am Leben, und hält in dieſem Jahre mit ſeinen beiden Söhnen Chriſtoph und Abraham in Rothenburg ein Jarbingk. Außer den genannten beiden Söhnen hatte er deren noch zwei, Erasmus (oder Asmus, Asman) und Elias. — Nach des Vaters Tode, deſſen Gattin Helene von Bol=

beritz geweſen war, beſaßen die vier Brüder eine Zeit lang Rothenburg gemeinſchaftlich. Erſt nach 1564 wird

Erasmus von Noſtitz, zweiter Sohn Caspar's von Noſtitz, als alleiniger Erbherr in den Käufen aufgeführt. Im Jahre 1568 verkaufte er das ſogenannte Nieder-Vorwerk in Nieder-Neundorf (welches, nachdem es von 1439—1547 der Rath zu Görlitz beſeſſen, und im Pönfalle verloren, im gedachten Jahre Caspar von Noſtitz II. vom Kaiſer erkauft hatte) an den damaligen Beſitzer dieſes Dorfes, Hieronymus von Noſtitz, überließ demſelben 1573 gegen Erlegung von 200 Schock, welche jährlich mit 12 Schock zu verzinſen waren, das Recht des Bierbrauens, und ſtarb 1586. Er war zwei Mal verheirathet, 1) mit Eva von Gerßdorff a. d. H. Cunewalde, 2) mit Martha von Hermsdorf a. d. H. Ullersdorf, und hinterließ drei Söhne: Nicol, Hartwig und Chriſtoph, welche gemeinſchaftlich mit Rothenburg belehnt wurden, und es noch 1590 gemeinſchaftlich beſaßen. In dieſem Jahre aber ſcheinen ſie ſich auseinander geſetzt zu haben, denn von nun an erſcheint als alleiniger Herr der zweite Bruder

Hartwig von Noſtitz. Zu ſeiner Zeit ereigneten ſich in Rothenburg zwei Mordthaten, deren eine beſonders merkwürdig iſt. Am 15. März (Sonntag Palmarum) 1598 wurde auf dem Markte zu Rothenburg während des Gottesdienſtes ein Bedienter Adolphs von Noſtitz auf Geheege, Namens Hanns N. aus Gießen in Heſſen von Adam Sehauſen von Schwerin getödtet. Der Thäter entfloh, wurde aber zu Neuſorge ergriffen, worauf ihn Adolph von Noſtitz peinlich anklagen ließ, wie folgt:

„Vor Euch Herr Richter vnd verordnete Scheppen „dieſes hochnottpeinlichen Halsgerichts in Anwaldſchaft des „Edlen Geſtrengen vnd Ehrenveſten Adolphs von Noſtitz „zum Gehege ſetze ich peinliche Klage vnd Zuſpruch zu „vnd wieder Adam Sehauſſen, gegenwertigen gefangenen, „doch mit vorbehalt aller Rechtlichen Nottdurft vnd ſonder„lichen mit vberflüſſiger beweiſung vnbeladen zu ſein, vnd „ſage demnach kürzlich: das gemeltter Adam Sehauſen am „heiligen palmenſontag, welcher war der 15. Tag des „Monats Marty dieſes noch vorhandenen 98. Jahres, in „dieſen Gerichten vnd Obrigkeit hanſen N. von Gis auſſem „Lande Heſſen, auf freien Markte alhier mit mordlicher „wehr vnbeſchuldet freventlich vnd thetlich vberfallen vnd „nachdem ehr ihm zweimall mit ſeinem Rapier aufn Kopf „vnd arm geſchlagen gehobt, ihme endlichen das Rapier „in leib geſtoſſen vnd alſo jemmerlichen vom leben zum „tode gebracht hat. Inmaſſen ſolches alles notorium, land„kundig vnd den gerichten bewuſt iſt. Dieweil denn pein„lich beklagter Adam Sehaus wieder Gottes vnd vornem„lichen das fünfte gebott, du ſolt nicht tödten, auch wieder „die kayſerl. Rechte vnd des heiligen Römiſchen Reichs „landfrieden gethan vnd gehandelt, vnd dadurch in die „Straffe des Rechten, als der Todtſchleger gefallen: Als „bitte ich deswegen zu erkennen vnd auszuſprechen, das „gedachter Adam Sehaus als ein mutwilliger vorſetzlicher „todtſchleger in die obenbenannte poen vnd Straffe gefallen, „vnd das dieſelbige wirklichen an ihme auch zu vollbringen, „vnd alles was darumb Recht ſey."

„Darauf fraget der Richter den gefangenen, ob ehr

„der that gefertigk. Wan ehr daſſelbige geſtehet, ſo wird „das vrteil dorauff geſtellet vnd dem Nachrichter daſſelbige „wirklich an ihme zu vollziehen anheim geſtellet."

Folget das Urtell.

„Dieweil du Adam Sehaus angehort, was der Edle „ehrenveſte vnd wohlbenambtte Adolph von Noſtitz zum „Gehege, gegen dir hott Notthpeinliche klage gethan, wie „das du am vergangenen Sonntage Palmarum den 15. „Marty eigenes Unmenſchlichen gewalts freventliches vnd „mutwillens wider Gottsehr, alle recht menſchl. vernunfft „vnd billigkeit als ein vorechter der heiligen zehn gebott „wieder gemeinen Landfrieden vnd keyſerlich gebott ſeinen „trewen Diener mit Namen hans N. von Gis aus dem „Lande Heſſen, mit Deiner wehr geſtochen, vom leben zum „tode bracht und ermordet, ſo bald auf friſcher That, ehe „die that vbernechtiget, gefenglichen eingezogen worden biſt „in des Edlen geſtrengen vndt ehrenveſten Fabian von „Schönaiches auf Neuſorge gerichte, vnd da heute mit dem „Leichzeichen neben der klage ſolcher thatt vberzeuget wirſt. „Darauf erwenter von Noſtitz gebetten dem befehl gottes „nach dein blut hinwieder durch ordentl. Recht vergieſſen „zu laſſen vnd du aber nichts dorwider einwenden kannſt, „erkennen wir Richter vnd geſchwornen Scheppen das du „Adam Sehaus oberurter Mishandlungk vnd todtſchlags „halben durch den klagenden anwalt vnd kleger vom leben „zum tode mit dem ſchwert ſolt gerichtet werden, wolleſt „alſo deine Seele dem lieben Gott befehlen. Wir wollen „dir aus chriſtlicher Liebe, vnſchedlich vnſerm Urtell, alle „deine Sünde von Herzen gerne verzeihen vnd vergeben."

„Dieweiln ehr nun ſolche that geſtendig, iſt ehr auf „die gethane klage peinlich von vnſerm Fronbotten ange= „klagt worden, darauf ihm nach Rechtlichen erkenntniß „vom Scharfrichter von Görlitz aufm Markte der kopf ab= „geſchlagen, vnd alsbalde in ein ſarck geleget, mit der „ſchul auf den kirchhoff geleitet vnd begraben worden.“

„Dieſe Zeit, Andreas Rehnitzſch, Burgermeiſter.
David Friedtlandt, Richter.
Adam Kotwitz,
Gregor Balzer,
Caspar Güntter,
Thomas Wehlet,
Michael Jeſche,
Peter Altmann, } geſchworne Schöppen.“

Hartwig von Noſtitz ging 1607 nach Neukirch, und verkaufte Rothenburg allein für 20,000 Rthlr. an

Melchior von Rechenberg auf Schlawe, Wartenberg, Leippe, Lodenau und Windiſchborn bei Freyſtadt; doch hat er die Herrſchaft Wartenberg, die er nach dem Teſtament ſeines 1610 verſtorbenen Vetters Hanns Georg von Rechenberg bekommen ſollte, nie erhalten. Er war kaiſerlicher Rath, und muß noch in den letzten Jahren ſeines Lebens in den Freiherrnſtand erhoben ſein. — Zu ſeiner Zeit, am 27. Juli 1611, war am Jahrmarkte bei einem Tumult in der Stadtwache ein gewiſſer Chriſtoph Pfeiffer durch einen tödtlichen Stich in die Seite ſo ſchwer verletzt, daß er alsbald daran ſtarb. Seine Wittwe und Kinder gaben als Thäter den Caspar von Noſtitz auf Ober=Sänitz an, und baten den Erbherrn Melchior von Rechenberg, daß er ſich der Sache an=

nehme. So ſetzte dieſer denn einen peinlichen Gerichtstag auf den 28. Januar 1612 an, wozu Caspar von Noſtitz citirt wurde. Dieſer ließ jedoch um Aufhebung des Gerichtstages bitten, weil er ſich jener That nicht ſchuldig wiſſe, und ſich mit den Klägern vergleichen wolle. Dies geſchah denn auch unterm 8. Februar 1612, und Caspar von Noſtitz verſprach darin, nicht aus Recht, ſondern aus freiem chriſtlichen Willen, der Wittwe und den Erben 110 Thaler zu geben, womit dieſe zufrieden waren.

Balthaſar Freiherr von Rechenberg, des Vorigen Sohn, erſcheint ſeit 1616 als Beſitzer von Rothenburg, und kauft Geheege, das ſeit 1512 eigene Herrſchaften gehabt hatte, wieder dazu. Er ſoll ſehr gelehrt geweſen ſein.

Friedrich von Salza erſcheint ſeit 1620 im Beſitze Rothenburgs. Er war Hiobs von Salza auf Ebersbach und Großkrauſcha zweiter Sohn. Da ſein Vater im Teſtamente verordnete, daß der älteſte Sohn, Hiob, die väterlichen Güter erhalten, die andern Brüder aber mit Gelde abgefunden werden ſollten, ſo kaufte ſich dieſer zweite Sohn im Juli 1620 Rothenburg mit Geheege, verkaufte dieſe Güter aber 1651 an ſeinen Schwager

Samuel von Horn auf Pfaffendorf und Weisbach (in Schleſien?). Dieſer machte ſich um die Kirche ſehr verdient, hielt Alles im baulichen Stande, und ſchenkte ein Kapital von 200 Thalern zum Thurmbau. An dem Altar der alten Kirche ſtand ſein Name und Wappen nebſt der Jahreszahl 1656, wo dieſer Altar erbaut wurde.

Er ſtarb am 2. Februar 1660. Ihm folgte im Beſitze von Rothenburg mit Geheege ſein Sohn

Carl Chriſtoph Freiherr von Horn auf Pfaffendorf, Beicha, Weis- und Haſelbach. Man weiß nur von ihm, daß er das ſeit 1512 ein eignes Gut bildende Tormersdorf im Jahre 1665 von Caspar von Noſtitz für 4600 Thlr. kaufte und mit Rothenburg wieder vereinigte, und daß er in den letzten Jahren ſeines Lebens die freiherrliche Würde erhielt. Er muß im Jahre 1675 geſtorben ſein. Seine Vermögensverhältniſſe waren ſo zerrüttet, daß die Güter Rothenburg, Geheege und Tormersdorf, welche ſein Nachfolger ſchon pfandweiſe beſeſſen, von dieſem bei der Subhaſtation erſtanden wurden.

Johann Chriſtoph Freiherr von Noſtitz, Erbherr der Herrſchaft Freyhan in Schleſien, wirklicher Römiſch Kaiſerl. Reichshofrath, und Churfürſtlich Sächſiſcher Kammerherr. Er war ein Nachkomme jenes Caspar's von Noſtitz, der im 15. Jahrhundert dieſe Güter beſaß, und zwar von deſſem älteſten Sohne Hartwig, der die Tzſchochaiſche Linie ſtiftete. Er hatte mit ſeinen Miterben Tzſchocha u. ſ. w. verkauft, und zuerſt die Herrſchaft Freyhan, und dann Rothenburg mit Zubehör erſtanden. Schon 1673 war er im Pfandbeſitze von Rothenburg. — Zu ſeiner Zeit entſtanden große Zwiſtigkeiten zwiſchen ihm und dem Magiſtrat und der Bürgerſchaft von Rothenburg, die zu allerlei Gewaltthätigkeiten, Unruhen, Beſchwerden und Prozeſſen führten. Nach einem Auszuge aus den Prozeßacten, den Buſch in ſeiner handſchriftlichen Topographie und Geſchichte von Rothenburg mittheilt, war der ganze Hergang folgender:

Den 22. April 1673 gab der Rath und die Bürgerſchaft die erſte Klage gegen ihn beim Churfürſtl. Amte ein,

worin man ſich beſchwerte, daß er den Bürgern nicht wie zuvor erlauben wolle, von andern Orten Salz einzuführen, ſondern bei 10 Thaler Strafe befohlen habe, ſolches bei ihm allein zu nehmen. Ingleichen, daß er ihnen befohlen habe, ſeinen Reitknecht in ihren Gerichten in Feſſeln zu legen, wozu ſie ſich nicht verſtehen können. Er bekam hierauf am 28. April einen Amtsbefehl, ſich zu verantworten. Dies that er, und gab zugleich viel Beſchwerde über die Bürger ein, worin ihnen Ungehorſam, Verweigerung der ſchuldigen Dienſte, Entziehung des Reſpekts und der Intraden, und mehre große Laſter nachgeſagt wurden. Der Amtshauptmann ſetzte den 23. Juni zu einem Vergleichstermine an; allein der Freiherr wartete den Termin nicht ab. Nun fing er an, die Stadt wegen des Bierſchanks zu beunruhigen; er legte, wie ſie klagen, in Tormersdorf einen Bierſchank an, und nahm der Bürgerſchaft das Geſinde außer der Zeit aus dem Dienſte. Daher gaben die Bürger unter dem 5. Juli eine neue Klage gegen ihn ein, worin ſie ſich auf frühere Vergleiche von 1606 und 1660 berufen, und in ihrer Braugerechtigkeit geſchützt zu werden verlangen. Der Amtshauptmann befahl dem von Noſtitz, daß er den Bürgern ihre Gerechtigkeit laſſen ſollte, aber er kehrte ſich nicht daran, worüber die Bürgerſchaft, und beſonders der Bürgermeiſter Tobias Vacran ſo aufgebracht wurden, daß ſie ſehr harte Reden gegen ihn ausſtießen, weswegen er ſelbſt unterm 10. Juli klagte. Am 19. Juli reichten die Bürger eine neue Beſchwerde ein, daß er ihnen das Brauhaus zuſchließe, und ſie nicht wolle brauen laſſen. Nun berichtete der Amtshauptmann an den Churfürſten. Der Beſcheid war: Beide Theile ſollten ſich friedlich verhalten;

die Biereigner ſollten ſich des Bierholens und Brauens an fremden Orten begeben, der Baron aber ſollte das Brauhaus wieder öffnen, und die Bürger ſollten ſich aller Thätlichkeiten gegen den Baron enthalten. Beide Theile wurden am 26. September vor's Amt beſchieden. Auch dieſer Verſuch, ſie zu vereinigen, blieb fruchtlos, denn 1674 wurde der Prozeß fortgeſetzt. Beide Theile wurden zum 20. März vor's Oberamt citirt, wo die Sache zum Vortheil der Bürger entſchieden, und feſtgeſetzt wurde, daß es beim Vergleiche von 1660 bleiben ſollte. Dies brachte den Baron vollends auf, und unterm 19. April klagten die Bürger ſchon wieder, daß er nicht allein das Brauen hindere, ſondern auch, daß er den 18. April von 10—4 Uhr in der Nacht viel Schüſſe gegen des Bürgermeiſters Haus gethan, wie man dieſelben noch an Thür, Wand und Fenſtern ſehn könne. Dies Alles ſei in Gegenwart von fünf Herrn von Adel geſchehen. Hierbei habe er gedrohet, des Bürgermeiſters Haus in Brand zu ſtecken, und ihn ſelbſt zu ermorden, den zu Jungbunzlau ſtehenden Rittmeiſter von Blumenthal mit ſeinen 150 Pferden herüberzurufen, und durch ſie das Städtlein ruiniren, auf das Schloß 4 metallene Kanonen pflanzen zu laſſen, und Strafgelder aufzulegen, die ſich doch die Frau von Gersdorf (eine Tochter des Freiherrn von Horn) vorbehalten hatte. Hierauf erfolgte Inhibition. — Der Baron klagte aufs Neue über den Bürgermeiſter und neun Bürger, welche ſämmtlich vor das Amt geladen wurden.

Der Amtshauptmann berichtete den Tumult nach Hofe, und am 9. November 1674 kam an den Oberamtsverwalter der Befehl, daß der Cammerprocurator die Sache näher un-

Digitized by Google

terſuchen ſolle. Dem Baron wurde nun vorläufig bei einer Strafe von 100 Ducaten aufgegeben, ſich aller Thätlichkeiten zu enthalten, die Bürger dagegen wurden zum ſchuldigen Reſpecte gegen den neuen Käufer von Rothenburg angewieſen. Am 5. Dezember führte der Fiscal Müller beim Oberamte Klage über folgende Punkte: 1) Er habe am 4. October die Huldigung von den Bürgern annehmen wollen, und ſich doch geweigert, ihre Freiheiten und Gerechtigkeiten zu beſtätigen, und dennoch den Huldigungseid von ihnen erzwingen wollen. Zu dem Ende habe er 2) Verſchiedene aus der Gemeinde auf's Schloß kommen laſſen. Hierauf habe er 3) drei Gerichtsperſonen ihrer Stellen entſetzt, mit dem Bedeuten, 4) wo ſie nicht binnen vier Wochen ihre Nahrungen verkaufen, und ſich von dem Städtlein wegbegeben würden, dieſelben vor ihm zu Wege und Stege nicht ſicher ſein ſollten. 5) Er habe dem Rathe anſagen laſſen, daß ſie ſogleich die benannten drei Perſonen aus ihrem Mittel und Gerichte ſtoßen ſollten. 6) Würden ſie nicht darein willigen, ſöllten ſie Alle von ihren Aemtern entſetzt ſein. Er habe 7) durch den Tormersdorfer und Geheeger Richter allen Bürgern und Einwohnern zu Rothenburg andeuten laſſen, den bisher geweſenen Gerichten auf keinerlei Weiſe zu gehorchen, noch zu dem bisherigen Bürgermeiſter zu gehen. 8) Der Baron habe den 19. October George Hockuf, der wegen Gotteslästerung und Beſchimpfung der Herren Geiſtlichen und des Raths im Stockhauſe geſeſſen, Abends um 9 Uhr mit Gewalt aus dem Stocke nehmen laſſen. Dazu habe er 9) zween Diener mit Piſtolen und Degen geſchickt, die den Stockmeiſter gezwungen, nicht allein George Hockuf loszuſchließen, ſondern auch mit

auf's Schloß zu gehen. 10) Als dieser habe bei Seite gehen wollen, haben sie mit bloßen Degen nach ihm geſtochen, und da der Stoß fehl gegangen, 11) habe der Baron den Dienern zugerufen: Schießt den Hund! und alsbald ſelbſt ein Piſtol auf ihn losgeſchoſſen. 12) Den Tag darauf habe er einen Bürger und Fleiſcher, Hanns Klein, nicht allein mit den Worten angelaſſen: Hund, habe ich Dir nicht ſagen laſſen, Du ſollteſt nicht zum Bürgermeiſter gehen? ſondern auch eine Piſtole gelöſet, und dieſen Mann, der fünf kleine Kinder hat, dergeſtalt geſchoſſen, daß er gleich umgefallen, für todt aufgehoben und geſtorben iſt, nachdem er viel ausſtehen müſſen, wodurch Weib und Kind in große Noth gerathen ſind. 13) Er wolle mehr auf dieſe Art bezahlen.

Dieſer Drohungen wegen hatten die Bürger ſelbſt zu ihrer Sicherheit eine Wache um's Schloß geſtellt, wie ſie dem Amtshauptmann berichten. Auch hatten die Raths- und Gerichtsperſonen auf Vorſtellung der Gemeinde ihre Stellen wieder eingenommen. Wegen der von der Bürgerſchaft verweigerten Huldigung hatte der Amtshauptmann ein Urtheil vom Leipziger Schöppenſtuhle kommen laſſen, welches er beiden Theilen den 13. Mai 1675 publicirte, des Inhalts: Die Bürgerſchaft ſei nicht verpflichtet, ihm den Huldigungseid zu leiſten, wenn er nicht erſt ihre Privilegien confirmire u. ſ. w. Den 14. Mai endlich confirmirte er die Privilegien, ſchaffte den Hinterlaſſenen des Entleibten Unterhalt, und gab nach, ſo daß der Churfürſt ſelbſt der Bürgerſchaft den Befehl zur Huldigung ertheilte. Der Baron aber erhielt Befehl, ſie nicht weiter zu bedrängen, den Rath nicht abzuſchaffen, und die vier und funfzig Bürger, die er forthaben wollte, bei ihren Nahrungen

zu laſſen. So erfolgte denn die Huldigung. Aber der Friede währete nicht lange. Im Jahre 1677 verſchloß er wieder das Brauhaus, das Herrſchaft und Bürgerſchaft gemeinſchaftlich beſaßen, und ehe dieſer Streit beendet war, entſtand ein neuer über die Hofedienſte, ſo daß alle Gemüther auf's Aeußerſte erbittert waren. Da ward er am 3. März 1680, während er in ſeiner Stube beim Abendeſſen ſaß, durch's Fenſter von ſeinem Schützen, dem er ſelbſt zuvor nach dem Leben getrachtet hatte, erſchoſſen. Der Mörder wurde am 18. Juli zu Bautzen gerädert.

Welch geſetzloſe Zeiten gab es noch vor 160 Jahren!

Nun ging Rothenburg mit Tormersdorf und Geheege **jure proximitatis gradus**, wie es im Lehnbriefe heißt, über an

Chriſtoph von Noſtitz des heil. Röm. Reichs Edlen Panner- und Freiherrn auf Tzſchocha, Wieſa, Rengersdorf, Goldentraum und Scholzendorf, und an ſeinen Bruder Hertwig von Noſtitz, der 1691 auf der Ritteracademie zu Wolfenbüttel, ſechzehn Jahre alt, ſtarb. Der Erſtere legte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Goldentraum an. Er verkaufte Rothenburg mit Zubehör 1686 an

Hanns Heinrich Grafen von Hohberg auf Fürſtenſtein in Schleſien, Erbherrn auf Freyburg und Gottesberg. Er ſcheint ſich der Kirche ſehr angenommen zu haben. Unterm 8. Januar 1689 gab er eine „**Instructio** oder Kirchen-Verfaſſung.“ Auch bekam er, wegen Berufung des Diaconus M. Gottfried Preuß, und einiger Bauten in der Kirche, Streit mit Wolff Abraham von Gerßdorff auf Mükkenhain, Biehain, Kaltwaſſer u. ſ. w., welcher vom Februar bis October 1688 währte, und während dieſer Zeit mußten

des Letztern Unterthanen von Biehain und Kaltwaſſer nach Horka zur Kirche gehn. Er vereinigte das ſeit 1512 als eigenes Gut beſtehende Noes wieder mit Rothenburg, und kaufte es 1691 für 15,000 Thaler von Joachim Ernſt von Noſtitz. Den Flügel ſammt dem Thurme am Schloſſe hat er bauen laſſen. Im Beſitz dieſer ſo wieder vereinigten Güter folgte 1698

Hanns Heinrich Graf von Hohberg II. auf Rhonſtock in Schleſien, welcher dieſelben 1710 wieder verkaufte an

Gottfried Schneider, Kauf- und Handelsherrn in Görlitz. Dieſer ließ die Lehn der Güter in Erbe verwandeln, im Jahre 1711. Er legte, weil er ſeine Handlung beibehielt, die noch in Noes beſtehende Bleiche an, auch eine Färberei neben der Mühle, und erbaute in Tormersdorf mehrere Häuſer, die er mit Webern beſetzte. Sein Tod erfolgte zu Rothenburg im Februar 1740. Es gelangte nun in Beſitz der Güter ſein Schwiegerſohn

Caspar Chriſtian Henrici, Rechtsconſulent und Protonotarius zu Budiſſin, der aber ſchon 1744 daſelbſt ſtarb. Seine Wittwe, Frau Chriſtiane Eliſabeth geborne Schneider, blieb nebſt ihren Kindern im Beſitz der Güter, auch nachdem ſie ſich 1748 wieder mit dem Dr. med. Johann Gottlob Pannach — der mit den Gütern nicht belehnt wurde — verheirathet hatte. Auch dieſer ſtarb zu Budiſſin 1751. Der älteſte Sohn erſter Ehe Chriſtian Gottfried Henrici übernahm das Gut Noes. Die verwittwete Frau Doctorin Pannach blieb im Beſitz der übrigen bis 1764, wo ſie dieſelben an

Carl Andreas von Meyer zu Knonow verkaufte, der ſie bis 1785 beſaß, und am 14. Januar 1797 als Beſitzer eines Gartens zu Görlitz verſtarb. Er war ein ſehr gebildeter, kenntnißreicher und liebenswürdiger Mann, eine Zierde der menſchlichen Geſellſchaft, ſtammte aus einem alten, noch in Zürich blühenden, Schweizeriſchen Geſchlechte, und war ein Sohn Chriſtian Andreas Meyer's zu Knonow in Schnellförtel (der 1747 in den Adelſtand erhoben wurde), und wurde hier 30. October 1740 geboren. Seine Mutter war Frau Emilie Johanna Caroline Weniger. Durch Hauslehrer gebildet, beſuchte er von 1759—1762 die Univerſität Leipzig, kaufte 1764 Rothenburg, und zog 1785 nach Verkauf deſſelben nach Görlitz, wo er den Wiſſenſchaften lebte. Er wurde mit den ausgezeichnetſten Gelehrten bekannt, machte Reiſen nach Holland und der Schweiz, und legte ſich mit vielem Eifer und Erfolg auf die Naturwiſſenſchaften. Nach vielen Verſuchen erfand er zwei neue muſikaliſche Inſtrumente, das Harmonicon und das Bogenclavier. Als Mitglied der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz hat er viel zu ihren naturhiſtoriſchen Sammlungen beigetragen, und ihr die ſeinigen vermacht.

Johann Chriſtian Friedrich von Eicke, Königl. Preußiſcher Hauptmann, und ſpäter Landes-Commiſſär des Görlitzer Kreiſes, kaufte Rothenburg mit Geheege und Tormersdorf 1785. Er war ein Sohn Chriſtian Ferdinand's von Eicke auf Uhsmannsdorf und Nieder-Horka, und deſſen Gemahlin Eleonore Sophie Eliſabeth von Gablentz, und am 22. Juli 1741 in Nieder-Horka geboren. Er ſtarb zu Leippa (wo er ein eignes Kirchenſyſtem begründet hatte) am 21ſten

November 1808. Vermählt war er mit Marie Eleonore Friederike Concordia Suſanne Theodore von Kleiſt. Er verbeſſerte die Rothenburger Güter ſehr, und verkaufte ſie dann 1790 an

Friedrich Aloyſius Grafen von Brühl, Freiherrn zu Forſta und Pförten, Erb-, Lehn- und Gerichtsherrn auf Gangloffsömmern, General-Feldzeugmeiſter des Königreichs Polen, Staroſt und Gouverneur zu Warſchau, des Poln. weißen Adler-, des Stanislaus- und des Alexander-Newsky-Ordens Ritter. Er war der älteſte Sohn des bekannten Sächſiſchen Miniſters Grafen von Brühl, am 21ſten Juni 1739 geboren, und empfing eine glänzende Erziehung. Mehrere Jahre verbrachte er auf Reiſen in faſt alle europäiſche Länder, und beſuchte mehrere fürſtliche Höfe. Bei ſeinen ausgezeichneten Fähigkeiten und trefflichen Kenntniſſen wurde er bald zu bedeutenden Staatsämtern berufen, und ſtand ihnen rühmlichſt vor. Er ſprach viele lebende Sprachen, war im Umgange äußerſt human und freundlich, und wußte ſich überall Liebe zu erwerben. Das Gut Noes vereinigte er durch Kauf wieder mit Rothenburg. Er hat auch Mehreres geſchrieben, namentlich für die Bühne. Sein Tod erfolgte in Berlin den 31. Januar 1793. Vermählt war er mit Joſepha gebornen Gräfin von Schaffgotſch, welche die Güter 1796 verkaufte an

Chriſtian Friedrich von Schrickell, welcher den totalen Brand am 21. Juli 1798 erlebte, bei dem auch die Wirthſchaftsgebäude des Gutes in Flammen aufgingen. Im Jahre 1804 verkaufte er die Güter, zog nach Görlitz, und lebte dort auf ſeiner freundlichen Villa am Ufer der Neiße,

bis er den 15. Mai 1835 ſtarb. Mehr habe ich von ſeinen Lebensumſtänden nicht erfahren können. Zum Bau eines Thurms in Rothenburg hatte er 2000 Thaler, zur Anſchaffung einer Glocke 500 Thlr., und zur Vertheilung von Geſangbüchern unter fleißige Schulkinder der Schule zu Rothenburg gleichfalls 500 Thlr. vermacht.

Henriette verwittwete von Kölichen, geborne von Krokow kaufte 1804 die Güter, und ließ viel Holz ſchlagen. Sie verkaufte dieſelben den 25. Juli 1805 an

Ernſt Heinrich Grafen von Hagen, Churfürſtlich Sächſiſchen Geheimenrath und Appellationsgerichts-Vicepräſidenten. Er beſaß die Güter bis zum 27. Juli 1806, wo er ſie an

Friedrich Johann August Erdmann von Kutſchenbach verkaufte, der 1810 die Lehen erhielt.

Friedrich Heinrich Ernſt Körber, Herzoglich Braunſchweigiſcher Ober-Amtmann, und Pächter des Kloſteramts Amlungsborn, kaufte 1829 die Güter für 186,000 Thaler. Er machte ſich ſehr verdient durch vortrefflichen Wirthſchaftsbetrieb, wie er denn auch mehrere Wirthſchaftsgebäude maſſiv aufführen ließ. Die ſeit einer Reihe von Jahren in fremden Beſitz übergegangene Mühle zu Tormersdorf kaufte er, und legte darin eine Oelmühle — die erſte in dieſer Gegend, — an, und trieb den Raps- und Kleebau im Großen. Alle dieſe Unternehmungen, ſowie die ſchlechten Preiſe, welche mehre Jahre hindurch die landwirthſchaftlichen Erzeugniſſe hatten, zerrütteten nebſt dem hohen Kaufe ſeine Vermögensverhältniſſe. Er war im Jahre 1772 zu Heblen im Braunſchweigiſchen geboren, und der älteſte Sohn des

dortigen Predigers Johann Gottfried Körber, widmete ſich zeitig der Oeconomie und verheirathete ſich 1799 mit einer Tochter des Oberamtmanns Bennecke zu Athensleben, aus welcher Ehe ein Sohn und zwei Töchter leben. Nach dem Tode dieſer Gattin wählte er zur zweiten Lebensgefährten Marie Antoinette, Tochter des fürſtbiſchöflichen Rathes Meyer zu Paderborn, aus welcher Ehe ein Sohn lebt. Sein Tod erfolgte am 3. November 1834 zu Rothenburg. Die Erben übergaben die Verwaltung der Güter dem älteſten Sohne Carl Friedrich Rudolph Körber. Dieſer verbeſſerte die Wirthſchaft ſehr, und hatte viel zu bauen. Die Güter geriethen in Concurs, und 1840 kaufte ſie im Subhaſtations-Termin

Wigand Adolph Freiherr von Gerßdorff, Königlich Preuß. Kammerherr auf Kodersdorf. Derſelbe wurde von Sr. Majeſtät dem Könige in den Freiherrnſtand, und Rothenburg zu einem Majorat erhoben. Er baute das Schloß im Innern geſchmackvoll aus, legte eine amerikaniſche Mühle an, ließ das Neißwehr neu bauen, und am Mühlgraben Rieſelwieſen einrichten.

Geſchichte der Kirche und der daran angeſtellten Geiſtlichen.

Es fehlt an allen Nachrichten über die Gründung der Kirche zu Rothenburg; da indeſſen die Beſatzung der dortigen Burg aus Chriſten beſtand, ſo dürfen wir annehmen, daß

ſchon für deren religiöſes Bedürfniß durch Erbauung einer Kapelle, und die Anſtellung eines Prieſters, der ſich zugleich der Bekehrung der benachbarten heidniſchen Sorben unterzogen haben mag, geſorgt worden iſt. Iſt die Burg noch vor dem Jahre 1000 nach Chriſti Geburt erbaut, ſo iſt die Erbauung eines Gotteshauſes in oder bei derſelben in nicht viel ſpätere Zeit zu ſetzen. Nach dem großen Brande 1798 fand man beim Wegräumen des Schuttes im Grunde der Kirche einen großen Stein mit erhabenem Kreuze, und auf dem einen Arme deſſelben drei neben einander ſtehende Striche. Vielleicht bedeuten dieſe ein m., und dieſes die Jahreszahl 1000, ſo daß dieſer Stein der Grundſtein der älteſten Kirche wäre. Man hat ihn in der jetzigen Kirche hinter den Sitzen der Kirchväter eingemauert. Jedenfalls iſt in Rothenburg ſehr früh eine Kirche geweſen, wie aus ihrem weit ausgedehnten Sprengel hervorgeht. Gewiß iſt es, daß ſchon im Jahre 1313 eine Kirche dort war; denn dieſe Zahl las man auf einem Steine an dem alten Thurme. Im Jahre 1346 ſtand ſie unter dem Erzprieſter zu Görlitz, und dem Biſchofe zu Meißen.

Welchem Heiligen die Kirche in katholiſcher Zeit gewidmet war, iſt nicht bekannt. Sie hatte aber mehrere Altäre, wie einen Altar des heiligen Leichnams Chriſti, der in der Stiftungsurkunde des Diaconats 1564, und einen Altar der Jungfrau Maria, der 1538 in einem Vergleiche erwähnt wird.

Die alte Kirche war maſſiv, gewölbt und feſt gebaut, und mochte aus dem 13ten oder 14ten Jahrhundert ſein. Im Innern war ſie durch Logen und Emporkirchen ſehr

verbaut. Man hatte ſie, als die Volkszahl wuchs, zu verſchiedenen Zeiten vergrößert. Am 6. October 1578 brannte ſie aus. Ganz zerſtört wurde ſie am 21. Juli 1798 bei dem großen Brande. Seit dieſer Zeit mußte die kleine 1778 erbaute Begräbnißkirche, welche man durch einen Bretterverſchlag vergrößert hatte, zu den gottesdienſtlichen Verſammlungen dienen, bis die jetzige ſchöne, freundliche Kirche, durch freiwillige Gaben und große Opfer der Kirchgemeinde erbaut, am 15. April 1805 eingeweiht wurde. Der Grundſtein dazu iſt am 8. Juni 1799 gelegt. Zur Einweihungsfeier hatten ſich von nah und fern an 5000 Menſchen eingefunden. Die Beſchreibung derſelben vom Paſtor Buſch findet ſich in der Neuen Lauſitziſchen Monatsſchrift von 1806. II. S. 160—168. Dieſe neue Kirche iſt 72 Ellen lang, und 34 Ellen breit, maſſiv, aber nicht gewölbt, hell und freundlich, einfach und würdig im Innern. Sie war anfänglich ohne Orgel. Doch auch dieſe, ein ſchönes Werk des Orgelbauers Müller in Gersdorf bei Zittau, wurde 1817 durch milde Beiträge erbaut und koſtete 900 Thlr. Das ſchöne Altarbild, Chriſtus und die beiden Jünger in Emmaus vorſtellend, hat der Hiſtorienmaler Zimmermann, jetzt in Düſſeldorf (aus Lodenau gebürtig) der Kirche im Jahre 1822 geſchenkt. Die 3 gläſernen Kronleuchter ſchenkte 1828 der Collator, Oberamtmann Körber. — Die heiligen Geräthe wurden beim großen Brande gerettet. Sie ſind ſilbern und vergoldet, und beſtehen in 4 Kelchen nebſt Hoſtientellern, einer Hoſtienbüchſe und einer Weinkanne von ausgezeichneter Arbeit. Auch ein ſilbernes Crucifix mit großen farbigen Steinen beſetzt, findet bei der Communion ſeinen Platz auf dem Altare. — Ange=

baut an die Kirche iſt die Sacriſtei und die Nieder=Neundorfer Gruft, welche beim Brande ſtehen geblieben waren.

Die frühere Kirche ſoll einen ſtattlichen Thurm gehabt haben. Im Jahre 1313 war er ſchon vorhanden. Bis über das Kirchendach war er im Viereck erbaut, und 1696 im Achteck bedeutend erhöht. Am 8. Juni 1714 brannte er aus, und die Glocken zerſchmolzen. Er mußte etwas abgetragen werden, und bekam daher eine unförmliche Geſtalt. 1798 wurde er mit Uhr und Glocken wieder ein Raub der Flammen. Der jetzige Thurm, 180 Fuß hoch, oberhalb des Kirchendachs im Achteck erbaut, mit Zink gedeckt, iſt in den Jahren 1838—1840 durch den Maurermeiſter Kießler in Görlitz aufgeführt. Ein früherer Beſitzer von Rothenburg, Chriſtian Friedrich von Schrickell in Görlitz, hatte bei ſeinem Tode 1835 zur Erbauung deſſelben 2000 Thlr., und zur Anſchaffung der Glocken 500 Thlr. legirt. Eine von Sr. Majeſtät im Jahre 1840 bewilligte Kirchen=Collekte trug mehrere hundert Thaler ein; auch gab Se. Majeſtät ein Gnadengeſchenk von 100 Thalern. Die älteſte Nachricht von den Glocken iſt vom 14. Auguſt 1593, wo in Görlitz von Meiſter Martin Weigel eine 18 Centner ſchwere Glocke für Rothenburg gegoſſen wurde, die aber ſchon am 5. September deſſelben Jahres zerſprang, als ſie beim Läuten an einen eichenen Balken ſchlug. Da beim Brande 1714 die Glocken geſchmolzen waren, ſo wurde in demſelben Jahre eine große Glocke gegoſſen, wozu Mich. Huſar, ein Rothenburger Bürger, einen Theil der Koſten gegeben hatte. Allein 1790 mußte ſie umgegoſſen werden. Die mittlere Glocke war, wie die Inſchrift ſagte, 1715 von der Görlitzer Kaufmannſchaft ge=

ſchenkt. Außerdem war eine kleine Glocke, wahrſcheinlich auch ein Geſchenk, (es hieß in der Inſchrift: Durch milde Hand kling' ich zum Lob des Herren nieder) vorhanden. Alle drei wurden 1798 von den Flammen zerſtört. Inzwiſchen bediente man ſich einer kleinen Glocke, welche das Kloſter zu Lauban ſchenkte, und die auf dem Thürmchen am herrſchaftlichen Weinhauſe angebracht wurde. Das Schrickelſche Legat von 500 Thalern, einige Centner alten Glockenmetalls, freiwillige Gaben, und die Beiträge der Parochianen, machten es möglich, daß das gegenwärtige ſchöne Geläut angeſchafft werden konnte. Die drei Glocken ſind von Pühler in Gnadenberg gegoſſen, und wiegen 20, 10 und 5 Centner. Sie wurden am 16. Dezember 1840 feierlich eingeholt, und an demſelben Tage noch aufgezogen.

Die Uhr auf dem alten Thurme war durch die Feuersbrunſt vernichtet. Nach Erbauung des neuen Thurmes war man bedacht, auch eine Uhr anzuſchaffen. Der Uhrmacher Habank in Hoyerswerda lieferte dieſelbe für 390 Thaler. Sie ſoll vorzüglich gearbeitet ſein. Vier Zifferblätter zeigen die Stunden nach allen Seiten an.

Die Pfarrwohnung brannte 1650 ab, wobei auch, wie abermals 1798, die Kirchenbücher verloren gingen. Die jetzige maſſive Wohnung des Oberpfarrers iſt 1799 erbaut.

Die Wohnung des Diaconus iſt 1613, 1756 und 1798 in Flammen aufgegangen, ſeit dem letzten Brande aber maſſiv erbaut.

Die Schulwohnung traf 1798 ein gleiches Schickſal; auch ſie iſt maſſiv aufgebaut, und am 9. Juni 1800 eingeweiht. (Vgl. Lauſitzer Monatsſchrift 1800. I. S. 460.)

Zwei Kirchhöfe, einer, auf dem die Kirche liegt, und ein zweiter vor dem Görlitzer Thore, mit einer 1778 erbauten Begräbnißkirche, dienen zur Beerdigung der Geſtorbenen.

Ein Peſt-Kirchhof lag vor der Stadt, links, am Wege nach den Dunkelhäuſern.

Es iſt nicht bekannt, in welchem Jahre die Reformation in Rothenburg Eingang gefunden, und wer ſich um die Einführung derſelben verdient gemacht hat; doch iſt wahrſcheinlich, daß von Görlitz aus, wo ſie 1525 ſiegte, ihre Grundſätze auch in Rothenburg ſich verbreiteten, und daß die Familie von Noſtitz, welche damals Stadt und Schloß beſaß, der ſogenannten neuen Lehre anhing. Es wurden nun hier, wie überall, die zahlreichen Ceremonien, Meſſen, Wallfahrten, Umgänge u. dgl. abgeſchafft, die Heiligenbilder von den Altären genommen, und dieſe ihrer wahren Beſtimmung zurückgegeben; die Bibel öffnete Allen die Augen, und die Predigt daraus, welche wohl zuerſt nur die Mißbräuche der katholiſchen Kirche angriff und aufdeckte, mochte vollends dem Volke den alten Irrglauben nehmen, und es auf das reine Evangelium zurückführen.

Die Parochie Rothenburg iſt ſehr groß. Zu ihr gehört die Stadt Rothenburg, Nieder-Neundorf, Geheege, Biehain, Kaltwaſſer, Uhsmannsdorf, Spreehammer, Spree mit Spreeaufwurf, Steinbach, Zoblitz, Lodenau, Neuſorge, Bremenhain, Noes mit den Dunkelhäuſern, und Tormersdorf, mit einer Bevölkerung von ungefähr 6000 Seelen. — Es machte ſich daher bald nach der Reformation nöthig, einen zweiten Geiſtlichen anzuſtellen, und ſo wurde 1564 am 5ten Mai von den Gebrüdern und Vettern von Noſtitz, und Hein-

LIBRARY OF THE UNIVERSITY

rich von Haugwitz auf Sänitz, das Diaconat geſtiftet, wie denn ſchon vor der Reformation zwei Geiſtliche angeſtellt geweſen ſein ſollen.

Das Patronat über Kirche, Pfarre und Schule ſteht dem jedesmaligen Beſitzer des Dominii Rothenburg ganz allein zu. Da die frühern Burgherrn die Kirche geſtiftet und beſchenkt, überhaupt ſich um ſie verdient gemacht haben mochten, überdies die Kirchen in einem noch zum Theil heidniſchen Lande und rohen Zeitalter eines kräftigen Schutzes bedurften: ſo wurde ihnen gewiß von den Biſchöfen zu Meißen mit der größten Bereitwilligkeit das Patronatrecht übertragen und eingeräumt.

Von den Männern, welche den Gottesdienſt beſorgten, kennen wir aus katholiſcher Zeit nur folgende:

Johann von Hockinborn, Propſt zu Leutmeritz und Pfarrer zu Rothenburg, ein Freund des Herzogs Johann zu Görlitz, wird von 1373 — 1390 erwähnt. Die Familie von Hockinborn beſaß früher Priebus.

Nicol von Kottwitz findet ſich 1406 als Altariſt in Rothenburg.

Chriſtian von Rothenburg, aus der Familie, welche damals Rothenburg beſaß, kommt 1419—1439 vor; im letztern Jahre iſt er vermuthlich geſtorben.

Michael Gothardi, wird 1442 im Görlitzer Entſcheidbuche als Prieſter in Rothenburg genannt.

Chriſtoph von Giersdorf iſt 1458 und 1464 Zeuge, als die Güter Hänchen und Trebus dem Görlitzer Stadtſchreiber Joh. Bereith verkauft werden. Er war zu-

gleich Pfarrer in Priebus, hatte eine der beiden Pfründen verpachtet, und lebte noch 1499.

Johannes Zeuner, Pfarrer zu Jauernigk, war zugleich Altariſt in Rothenburg, und wird 1466 erwähnt.

Georg, ein Prieſter zn Rothenburg, wird in Haſſe's Görlitzer Annalen im Jahre 1492 genannt. — 1508 hatte ſich Otto von Noſtitz auf Rothenburg beim Biſchofe zu Meißen über den Pfarrer beſchwert; doch iſt der Name des Pfarrers nicht genannt.

Martin Ampticz erſcheint von 1512—1518 als Pfarrer in Rothenburg. Man hat mehrere Schreiben von ihm an den Görlitzer Rath wegen einiger Unterthanen deſſelben in Spree.

Simon Ztſchepel oder Tſchepelin kommt in mehrern Urkunden von 1519—1522 als Pfarrer in Rothenburg vor. Er war vermuthlich der letzte katholiſche Geiſtliche, und vielleicht derſelbe, der 1510 als Pfarrer in Horka den geächteten Kretſchmer und Richter Hanns Wiedmann erſchlug.

Nach der Reformation war anfangs nur Ein Geiſtlicher angeſtellt, bis die wachſende Volkszahl, und die Beſorgung des Gottesdienſtes in der Kirche zu Sänitz die Anſtellung eines Diaconus nöthig machte.

I. Die Paſtoren, nachher Oberpfarrer genannt.

1) Bartholomäus Lubſchütz, welcher im Rothenburger Schöppenbuche 1528 als Zeuge vorkam, iſt vermuthlich der erſte evangeliſche Pfarrer geweſen. Nähere Nachrichten über ihn fehlen.

2) Martin Eiſenmenger wird 1536 im Rothenburger Schöppenbuche als Pfarrer erwähnt.

3) Johann Streumann, von Beeskow gebürtig, wurde am Palmſonntage (12. April) 1538 der erſte evangeliſche Diaconus in Görlitz. 1539 zog er als Pfarrer nach Priebus. Die Urſache ſeines Abgangs von Görlitz war wohl ſeine Verheirathung.

4) M. Leonhard Steinberg, aus Steinkirch gebürtig, hatte in Wittenberg ſtudirt, und war noch 1526 dort. Wann er nach Rothenburg gekommen, iſt unbekannt; er wurde aber von dort 1539 nach Görlitz als Archidiaconus berufen, wurde kurz darauf Primarius, und ſtarb den 18. Februar 1547 (oder 1545). 1528 ſoll er Pfarrer in Sprottau geweſen ſein.

5) Theodoricus Cranalt kommt 1544 als Pfarrer zu Rothenburg im Nieder-Neundorfer Schöppenbuche vor. Er iſt vielleicht derſelbe, welcher ſchon 1522 als Pfarrer in Ludwigsdorf genannt wird.

6) Valentin Lehmann wird 1546 als Pfarrer im Rothenburger Schöppenbuche genannt.

7) Johann Petſchke oder Peſcheck kommt von 1552 bis 1568 als Pfarrer in Rothenburg vor. Im erſtgenannten Jahre kaufte er ſich in Priebus an. Zu ſeiner Zeit wurde das Diaconat geſtiftet.

8) Sebaſtian Wenzel wird 1575 als Pfarrer erwähnt.

9) M. Johann Vogel, 1536 zu Dresden geboren, bildete ſich zu Dresden und Schulpforte, und ſtudirte in Wittenberg und Leipzig. 1558 ward er dritter College an der Schule zu Grimma, 1573 Pfarrer zu Glashütte, Pirnaer Dioces, 1574 Primarius in Camenz, 1579 Oberpfarrer in Rothenburg, 1580 vierter Prediger in

Zittau, wo er 1582 Primarius wurde, und am 25ſten October 1599 an der Peſt ſtarb nebſt 6 ſeiner Kinder. Er ſoll ein ausgezeichnet tüchtiger Prediger geweſen ſein, und namentlich in Zittau viel Gutes geſtiftet haben.

10) M. Caspar Stöcker, von Geburt ein Zittauer, wurde 1580 als Pfarrer nach Rothenburg berufen, ging aber ſchon 1585 als Peſtprediger in ſeine Vaterſtadt, wo er am 10. December 1586 ſtarb.

11) Adam Pfitzner erſcheint 1589 als Pfarrer unter den Zeugen beim Verkaufe des Hammers zu Spree.

12) Jonas Schneider, aus Görlitz gebürtig, war 1598 Pfarrer in Rothenburg, und ſtarb daſelbſt am 28ſten November 1599.

13) Paul Schubert, ein Sohn des P. Abraham Schubert zu Linda, war daſelbſt 1575 geboren, und ſeit 1597 Diaconus, und ſeit 1600 Oberpfarrer in Rothenburg. Er erlebte den totalen Brand am 8. Juni 1614, die erſten Zeiten des traurigen dreißigjährigen Krieges, und ſtarb am 19. April 1631. Er hat Einiges geſchrieben.

14) Andreas Miculci oder Miculcius war ein Sohn des P. Michael Miculci in Elſtra. 1624 iſt er Pfarrer in Rennersdorf, und 1631 Pfarrer in Rothenburg, wo er 1651 oder 1652 ſtarb, nachdem er die letzte Hälfte des dreißigjährigen Krieges erlebt hatte, in der das Elend aufs Höchſte geſtiegen war, und namentlich unſre Gegend viel leiden mußte von Schweden, Croaten und andern Truppen. Einer ſeiner Söhne Namens Auguſtin ſtarb 1683 als Pfarrer zu Hochkirch bei Görlitz. — Auch Miculci hat Einiges geſchrieben.

15) M. Ernſt Stöcker, am 12. Januar 1610 zu Jena geboren, wo ſein Vater, Jacob Stöcker, Pfarrer war, auf der Schule zu Eisleben vorbereitet, ſtudirte ſeit 1628 zu Jena, wurde 1635 Feldprediger, und 1652 als Pfarrer nach Rothenburg berufen. 1654 fing er die beim Brande 1650 vernichteten Kirchenbücher wieder an, ſchenkte der Kirche einen Kelch, den er einſt als Feldprediger von der gemachten Beute bekommen hatte, und ſtarb unverheirathet am 23. Auguſt 1688, nachdem er 53 Jahre im geiſtlichen Amte geſtanden hatte. Da der damalige Collator Graf von Hohberg wegen Berufung des Diaconus M. Gottfried Preuß, und einiger willkührlicher Veränderungen im Innern der Kirche mit der eingepfarrten Herrſchaft von Biehain und Kaltwaſſer (Wolf Abraham von Gerßdorf auf Mückenhain) in Streit gerathen war: ſo wies die Letztere vom 2. Februar 1688 ihre Unterthanen von Biehain und Kaltwaſſer in die Kirche zu Ober-Horka, bis ſich im October die beiden Herrſchaften verglichen. Seit jener Zeit mögen beide genannte Gemeinden in der Horkaer Kirche als Gaſtgemeinden Stände haben. — Stöcker iſt Verfaſſer einiger Schriften.

16) M. Gottfried Preuß war am 3. September 1657 in Breslau geboren, beſuchte die Schulen ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte ſeit 1679 in Wittenberg, wurde dort 1683 Magiſter, und kehrte dann nach Breslau zurück. Am 1. December 1687, als der Graf von Hohberg ihn in Breslau hatte predigen hören, berief ihn derſelbe zum Diaconus nach Rothenburg, und verlieh ihm am 22. Decbr.

1688 das Paſtorat, welches er bis zu ſeinem Tode am 27. Juni 1735 mit vieler Treue und großem Segen verwaltete. Er war zwei Mal verheirathet. — Man kennt von ihm einige Schriften.

17) M. Johann Friedrich Gregorius, ein Sohn des Bürgers und Sattlermeiſters Joh. Friedr. Gregorius zu Camenz, war daſelbſt am 19. März 1697 geboren. Seit ſeinem 8ten Jahre beſuchte er die Schule zu Camenz, und ſeit 1716 die zu Zittau. 1720 begab er ſich auf die Univerſität Wittenberg, und wurde dort 1722 Magiſter. Er lebte dann bis 1727 als Hofmeiſter im Hauſe eines Grafen von Dallwitz, und erhielt im genannten Jahre den Ruf als Subſtitut des Rectors in ſeiner Vaterſtadt, nach deſſen 1730 erfolgtem Tode er Conrector wurde. 1733 erhielt er die Pfarre in Taubenheim, von wo er am 16. Auguſt 1735 als Oberpfarrer nach Rothenburg berufen wurde. Sein Tod erfolgte den 28. September 1761. — Sein Sohn Immanuel Friedrich ſtarb 1800 als Primarius in Lauban. Dieſer hat eine Schrift: „Die Lehrer des evangeliſchen Zions zu Rothenburg" Lauban 1753. 4. herausgegeben, und viel hiſtoriſche kleinere Schriften, Predigten u. ſ. w. drucken laſſen. — Auch ſein Vater hat Einiges herausgegeben.

18) Georg Friedrich Heilerſieg war zu Bielefeld in der Grafſchaft Ravensberg am 11. Juni 1710 geboren, und ein Sohn Joh. Georg Heilerſieg's, Küſters und Schullehrers daſelbſt. Auf der Schule zu Bielefeld bereitete er ſich zur Univerſität vor, und begab ſich 1733

nach Halle, um Theologie zu ſtudiren, von wo er 1736 als Hofmeiſter in das Haus eines Herrn von Maltzahn in Mecklenburg kam. 1740 wurde er Rector und Frühprediger zu Demmin in Pommern, nachdem er in Stettin examinirt und ordinirt war. 1744 erhielt er die Pfarre in Ullersdorf bei Sorau, und trat 1762 ſein Amt als Oberpfarrer in Rothenburg an, welches er bis zu ſeinem Tode am 6. Februar 1791 treu und gewiſſenhaft mit Liebe, Ernſt und Eifer verwaltete, ſo daß ſein Andenken unter den ältern Leuten der Kirchgemeinde noch ſehr im Segen iſt. Er war zwei Mal verheirathet, doch überlebte ihn nur eine Tochter erſter Ehe.

19) **Gottlieb Buſch**, geboren zu Küpper am 31. März 1751, und ein Sohn des herrſchaftlichen Voigts Joh. Heinr. Buſch, beſuchte von 1765 bis 1775 die Schule zu Lauban, ſtudirte 1775 bis 1778 in Leipzig, und erhielt 1779 den Ruf zum Diaconat in Rothenburg, welches er am 2ten Sonntage nach Epiphanias 1780 antrat. 1791 wurde er Oberpfarrer. 1796 wurde er Mitglied der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz, und verfaßte eine (noch ungedruckte) Topographie und Geſchichte von Rothenburg, welche von großem Fleiße und tüchtiger Forſchung zeugt. Er hatte im Sinne, die Geſchichte aller in die Kirche zu Rothenburg eingepfarrten Ortſchaften zu ſchreiben, und ſchon viele Materialien dazu geſammelt, als er 1798 beim großen Brande alle ſeine Papiere einbüßte. 1802 war er zum Mitgliede der oberlauſitziſchen Bienengeſellſchaft erwählt. Als dieſer Theil der Oberlauſitz unter Königl.

Preußiſche Hoheit kam, wurde er zum Königl. Superintendenten der erſten Diöces des Rothenburger Kreiſes ernannt, feierte 1830 ſein Dienſtjubiläum, wobei ihm, außer vielen andern Beweiſen der Theilnahme ſowohl von Seiten der Behörden wie von ſeinen Freunden, von Sr. Majeſtät der rothe Adlerorden III. Klaſſe verliehen wurde. Am 23. Februar 1833 ſtarb er, und wurde unter zahlreicher Leichenbegleitung feierlich beerdigt. Außer der Geſchichte Rothenburgs hat er mehrere kleinere Schriften verfaßt. — Er hatte ſich am 27. November 1781 mit Jgfr. Henriette Jacobine Lachmann, Tochter des damaligen Diaconus Lachmann in Lauban, verehlicht, welche ihn nur drei Jahre überlebte. Von ſeinen drei Töchtern iſt nur noch eine am Leben.

20) M. Carl Samuel Ehrlich *) war am 26. Mai 1764 zu Sorau geboren. Sein Vater, Joh. Sigismund Ehrlich, war Bürger und Leinwandhändler daſelbſt. — Er beſuchte das Gymnaſium zu Sorau, ſeit 1783 die Univerſität Leipzig, wurde dort 1787 Magiſter, und erhielt 1791 vom Grafen Brühl den Ruf zum Diaconat nach Rothenburg, welches Amt er am 7ten Sonntage nach Trinitatis antrat. Er war Mitglied der oberlauſitziſchen Bienengeſellſchaft, wie der naturforſchenden Geſellſchaft zu Görlitz. 1798 verlor er ſein Hab und Gut beim großen Brande, und wurde ſpäter durch Diebe ſeines Eigenthums beraubt. Er genoß einer ziemlich guten Geſundheit, und war unermüdet in ſeinem Berufe. Am

*) Vgl. N. Lauſ. Mag. Bd. 21. Nachr. S. 35—37.

2. März 1834 trat er ſein Amt als Oberpfarrer an *), doch hielt er ſich ſeit der längern Vacanzzeit ſtets einen Hülfsprediger. Am 8. Auguſt 1841 feierte er unter herzlicher Theilnahme der Behörden, wie der Gemeinde und ſeiner zahlreichen Freunde ſein Amtsjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm Se. Majeſtät den rothen Adlerorden IV. Klaſſe verlieh. Am 28. Februar 1842 feierte er im Kreiſe einiger Bekannten und Freunde ſein Ehejubiläum, da funfzig Jahre verfloſſen waren, ſeit er ſich mit Jgfr. Caroline Friederike Lachmann aus Lauban, zweiten Tochter des dortigen Diaconus, nachherigen Primarius Lachmann in Zittau, vermählt hatte. — Sein Tod erfolgte nach mehrtägigen ſchweren Leiden am 2. Juli 1842 früh halb 3 Uhr, worauf er am 5ten, ſeinem Wunſche gemäß, einfach und ohne große Feierlichkeiten beerdigt wurde. — Auch er hat Einiges drucken laſſen. — Sein und ſeines Vorgängers Bild hängt in der Kirche neben der Kanzel.

21) Daniel Conſtans Benade, geboren zu Hoyerswerda den 15. October 1791, ein Sohn des damaligen Archidiaconus und nachherigen Primarius Joh. Friedrich Benade, beſuchte das Gymnaſium zu Budiſſin ſeit 1805 und ſeit 1811 die Univerſität Wittenberg, wurde 1817 Rector der Stadtſchule zu Hoyerswerda, und erhielt 1835 von der Königl. Regierung in Liegnitz den Ruf zum Diaconat in Rothenburg, und zog am 2. Auguſt an. Nach dem Tode ſeines Vorgängers wurde er

*) Auch verwaltete er nach dem Tode ſeines Collegen Buſch ein Jahr lang die ſchweren Superintendentur-Geſchäfte.

zum Oberpfarrer ernannt, und trat dies Amt mit dem 1. Februar 1843 an. Im Jahre 1817 hatte er ſich vermählt mit Jgfr. Friederike Caroline geb. Pommorska aus Hoyerswerda, welche ihm am 29. Juni 1841 durch den Tod entriſſen wurde. Sein einziger Sohn, Carl Theodor Hugo, geb. zu Hoyerswerda den 20. Juli 1818, hat die Schulen zu Budiſſin und Lauban beſucht, und in Breslau und Halle Theologie ſtudirt

II. Die Diaconen oder Capelläne.

Es iſt bereits früher bemerkt, daß das Diaconat ſchon vor der Reformation beſtanden haben ſoll. Im Jahre 1564 vereinigten ſich Freitags nach Philippi Jacobi die Gebrüder und Gevetter von Noſtitz, nämlich: Chriſtoph, Erasmus, Elias, Abraham zu Rothenburg, Hieronymus, Otto, Hanns und Caspar zu Neundorf, Chriſtoph zu Lodenau, Otto zu Tormersdorf, Heinrich zu Noes, Friedrich zu Zoblitz, und Heinrich von Haugwitz zu Sänitz, zur Errichtung eines ewigen Geſtifts zur Unterhaltung eines Capellans neben dem Pfarrherrn zu Rothenburg. Zur Unterhaltung des Diaconus wurde in dieſem Stiftungsbriefe angewieſen: Der freie Tiſch beim Pfarrer, ſo wie die Zinſen von 250 Mark, von denen 120 ſchon vor der Reformation zur Haltung eines Capellans beſtimmt geweſen waren, von denen 60 Mark bei den Gebrüdern von Noſtitz zu Rothenburg, und ebenſoviel bei Heinrich von Haugwitz zu Sänitz ſtanden. Die Zinſen dieſes Kapitals werden noch jetzt von den Dominien Rothenburg und Sänitz an den Diaconus entrichtet. Außerdem gehörten zu jenen 250 Mark noch ein Geſtift zum Altare **corporis**

Christi in der Pfarrkirche zu Rothenburg, welches einſt Caspar von Noſtitz in Lauban gemacht hatte. Noch jetzt werden die Zinſen mit 7 Rthlr. 18 gGr. 8 Pf. davon entrichtet. Zu dieſem Geſtift widmete Caspar von Noſtitz noch 2 Mark Waſſerzins zu Neundorf und Tormersdorf, und ſpäter noch eine in der Aue gelegene Wieſe, „der Pfaffenwinkel" genannt. Den Waſſerzins löſten die damaligen Beſitzer mit 20 und 30 Mark ab, und die Wieſe iſt ſeit 1833 an das Dominium Rothenburg für eine jährliche Summe von 20 Thalern vererbpachtet. Auch Barbara von Rabenau, Heinrich von Noſtitz des Aeltern zu Noes, Wittwe überwies 50 Mark zur Unterhaltung des Capellans. Dies Kapital iſt ſpäter auf zwei Bauergüter in Noes gelegt, welche es noch verzinſen. Im Jahr 1579 oder 1580 löſte der Oberpfarrer den freien Tiſch, welchen er dem Diaconus zu gewähren hatte, mit jährlichen 20 Scheffeln Korn und 20 Scheffeln Hafer ab, und ſo iſt es bis jetzt geblieben.

Ueberdies wurden dem Diaconus zu ſeinem Einkommen die Hälfte der Opferpfennige, alle Accidentien von nicht=eximirten Perſonen, und bei Begräbniſſen die Abdankungen und Parentationen zugewieſen. Zugleich iſt er Paſtor in Sänitz, wo er in der Regel alle 14 Tage Gottesdienſt hält. In Rothenburg hat er, wenn er nicht in Sänitz iſt, Beicht zu halten, zu taufen, zu trauen ꝛc. Vormittags die Liturgie, und Nachmittags den ganzen Gottesdienſt zu beſorgen; er hat abwechſelnd mit dem Oberpfarrer die Faſtenpredigten, ſo wie die Chriſt= und Oſternacht zu halten. Auch beſorgt er allein den Unterricht der Confirmanden und die Confirmation.

Die Männer, welche das Diaconat verwaltet haben, ſind folgende:

1) Paul Richter war 1542 geboren, wurde 1565 berufen, zog 1580 als Paſtor nach Diehſa, 1583 nach Kemnitz, und 1586 nach Sohland bei Reichenbach, wo er am 6. Juni 1612 verſtarb.

2) David Syller war ein Sohn des Paſtors Georg Syller zu Troitſchendorf, und daſelbſt am 3. Auguſt 1552 geboren, erhielt 1580 die Vocation zum Diaconat, zog 1582 als Paſtor nach Arnsdorf, 1587 nach Diehſa, wo er 1593 oder 1595 den 18. April ſtarb.

3) Adam Kottmar, aus Neuſtadt gebürtig, wurde 1582 berufen, und zog im folgenden Jahre nach Beyerfeld, Annaberger Diöces, wo er 1592 ſein Amt niederlegte.

4) Johann Gäbler ſtammte aus Rumburg in Böhmen, und erhielt 1583 das Diaconat, welches er 1597 mit der Pfarre zu Friedersdorf bei Zittau vertauſchte. Von da wurde er als Diaconus nach Friedland berufen, und 1602 als Paſtor nach Küpper. Hier ſtarb er am 12. September 1613.

5) Paul Schubert wurde 1597 Diaconus, und erhielt 1599 das Paſtorat. S. oben.

6) Caspar Fünfſtück, 1573 geboren, wurde 1599 zum Diaconus ernannt. Am 25. Juli 1613 ward in ſeinem Hauſe Feuer angelegt, wodurch die Hälfte der Stadt eingeäſchert wurde. 1619 folgte er einem Rufe nach Waldau, und ſtarb 1653 im achtzigſten Jahre, nachdem er dort die Schrecken des dreißigjährigen Krieges ganz erfahren, und 54 Jahre das Pfarramt bekledíet hatte.

7) Georg Glatte aus Görlitz, trat 1619 das Diaconat an, und ſtarb in Rothenburg am 8. September 1633. Er hat Einiges geſchrieben.

8) Caspar Hiebdius wurde 1633 für Sänitz berufen, und am 13. Januar 1634 in Forſte ordinirt. Er muß alſo auch Diaconus in Rothenburg geweſen ſein. Ob er in Rothenburg geſtorben, oder fortgezogen ſei, wie lange er das Amt verwaltet habe, darüber fehlt es an Nachrichten. Doch nimmt man das Jahr 1640 gewöhnlich als dasjenige an, in dem er einen Nachfolger erhielt.

9) Chriſtoph Beck, wahrſcheinlich um 1640 berufen, muß ſchon 1642, und zwar nach Schreibersdorf bei Lauban, fortgezogen ſein, da ſein Nachfolger im Auguſt 1642 vocirt wurde, und ihn das Görlitzer Kirchenbuch „geweſener Pfarrherr zu Schreibersdorf" nennt. Nach demſelben Kirchenbuche ſtarb er am 31. October 1648 zu Penz, alt 41 Jahre 4 Wochen und 2 Tage. Er muß alſo am 1. October 1607 geboren ſein.

10) Chriſtian Seiler, am 27. December 1613 zu Görlitz geboren, erhielt die Berufung zum Rothenburger Diaconat am 16. Auguſt 1642, verwaltete es drei und dreißig Jahre, und ſtarb am 28. October 1675.

11) M. Clemens Schütze, eines Bürgers Sohn zu Lauban, und daſelbſt am 13. Januar 1651 geboren. Er beſuchte die Schulen ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte zu Wittenberg, wo er 1669 Magiſter wurde, und trat 1673 ins Görlitzer Prediger-Collegium. 1676 kam er als Diaco-

nus nach Rothenburg, und zog 1687 als Paſtor nach Hermsdorf, wo er am 16. Juni 1700 ſtarb.

12) M. Gottfried Preuß war am 1. December 1687 berufen, und wurde ſchon im folgenden Jahre Paſtor. S. oben.

13) Samuel Häntſchel, aus Polniſch Liſſa, wo ſein Vater Senior des geiſtlichen Miniſterii war, gebürtig, erhielt 1688 den Ruf ins Rothenburger Diaconat, ging aber ſchon 1690 nach ſeiner Vaterſtadt zurück, wo er an der Peſt ſtarb.

14) Samuel Rothe, ein Sohn des Paſtors Theophilus Rothe zu Beutſch bei Beuthen, und dort am 19. November 1655 oder 1657 geboren, kam aber, da ſein Vater, der nachher Paſtor in Buchwalde bei Sagan geworden war, 1668 von dort vertrieben wurde, und 1669 die Pfarre in Königshain erhielt, nach der Lauſitz. Nach vollendeten Studien trat er 1685 in das Görlitzer Prediger-Collegium, wurde am 30. Juli 1690 zum Diaconat in Rothenburg berufen, und ſtarb am 29ſten December 1718. — Er hat Mehreres geſchrieben.

15) M. Gottlieb Samuel Rothe, des Vorigen Sohn, und am 18. März 1692 zu Rothenburg geboren, beſuchte das Görlitzer Gymnaſium, und dann die Univerſität Leipzig, wo er 1712 Mitglied der Deutſchen poetiſchen Geſellſchaft wurde. Am 21. Mai 1719 erhielt er den Ruf als Diaconus in Rothenburg, und ſtarb am 23. September 1750. Er hinterließ eine Wittwe und zahlreiche Familie.

16) M. Johann Georg Rabiger, eines Schuhmachers

Sohn aus Budiſſin, und dort am 12. März 1721 geboren, bereitete ſich auf dem Gymnaſio ſeiner Vaterſtadt vor, und ſtudirte ſeit 1742 in Leipzig. Er wurde 1751 als Diaconus nach Rothenburg berufen, zog 1752 als Paſtor nach Strawalde, 1760 als Archidiaconus nach Lauban, wurde dort Primarius 1768, und ſtarb als ſolcher den 21. Juni 1793.

17) Johann Gottlob Wilhelmi war am 29. Juni 1721 zu Budiſſin geboren, wo ſein Vater als Strumpfſtricker lebte, beſuchte ſeit 1735 die Schule ſeiner Vaterſtadt, ſtudirte ſeit 1743 zu Leipzig, war dann Hauslehrer in verſchiedenen Familien, und wurde am 14. November 1752 als Diaconus nach Rothenburg berufen. Er zog 1760 als Paſtor nach Diehſa, und ſtarb daſelbſt am 16. April 1796. Er war ein gründlich gelehrter Mann, trefflicher Mathematiker und Naturforſcher, und Kenner vieler Sprachen, beſonders auch der Franzöſiſchen, und hat, außer einer Ueberſetzung des hohen Liedes, viele Schriften, vorzüglich naturwiſſenſchaftlichen Inhalts, herausgegeben. Im Jahre 1760 wurde er Mitglied der Oberlauſitzſchen Bienengeſellſchaft, 1773 ihr Secretair, und correſpondirte viel mit Bonnet in Genf. Auch die Geſellſchaft der freien Künſte und Wiſſenſchaften, und die öconomiſche Geſellſchaft, beide zu Leipzig, die Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Harlem, und die Pfälziſche Geſellſchaft der Sitten und Wiſſenſchaften, nahmen ihn zu ihrem Mitgliede auf.

18) Carl Ephraim Schirach, geboren zu Malſchwitz den 28. Januar 1731, und ein Sohn des dortigen

Pfarrers M. Adam Zacharias Schirach, widmete ſich den Wiſſenſchaften ſeit 1743 zu Meißen, und ſtudirte in Wittenberg Theologie. Im Jahre 1760 erhielt er den Ruf zum Diaconat in Rothenburg, verehlichte ſich 1763 mit Chriſtiane Friederike, jüngſten Tochter des Acciseinnehmers Wehner in Rothenburg, und ſtarb den 24ſten April 1779. Sein Nachfolger wurde

19) Gottlieb Buſch, der, 1779 vocirt, 1780, am 2ten Sonntag nach Epiphanias, anzog, und 1791 ins Paſtorat einrückte. S. oben.

20) M. Carl Samuel Ehrlich, vocirt 1791, zog am 7ten Sonntag nach Trinitatis an, und hielt am Sonntag Oculi (2. März) 1834 ſeine Anzugspredigt als Oberpfarrer. S. oben.

21) Daniel Conſtans Benade, erhielt die Vocation zum Rothenburger Diaconat von der Königl. Regierung zu Liegnitz, da das Patrocinium die Beſetzungsfriſt hatte verſtreichen laſſen, und zog den 2. Auguſt 1835 an. Im Jahre 1843 wurde er Oberpfarrer. S. oben.

22) Carl Heinrich Ferdinand Vogel, geboren zu Gersdorf bei Reichenbach den 12. October 1806, woſelbſt ſein Vater, Joh. Carl Vogel, Cantor und Schul-Lehrer war. Er beſuchte das Gymnaſium zu Görlitz 1819—1827, ſtudirte in Breslau 1827—1831, und wurde unterm 1. März 1843 zum Diaconat berufen, welches Amt er den 17. September antrat.

Die an der Kirche angeſtellten Cantoren, da ſie zugleich Schullehrer waren, werden bei den Nachrichten von der Schule Erwähnung finden.

Die Schule.

Vor der Reformation gab es keine eigentlichen Volksſchulen. Der ganze Unterricht beſtand in Mittheilung abenteuerlicher Legenden und Wunder der ſogenannten Heiligen, ſo wie in Unterweiſung in den vielfachen Ceremonien und Gebräuchen der katholiſchen Kirche. Auf Mittheilung nützlicher Kenntniſſe, auf Unterricht in der Religion, und Veredlung des Herzens ward nicht geſehen. Wer die religiöſen Ceremonien beobachtete, Freitags und in der Faſtenzeit kein Fleiſch aß, die Meſſe beſuchte, Wallfahrten nach beſonders wunderthätigen Heiligenbildern unternahm, Kirchen und Klöſter beſchenkte, der galt, mochte ſein Leben übrigens noch ſo anſtößig ſein, in damaliger Zeit für einen rechtgläubigen, vortrefflichen Chriſten.

Nach der Reformation wurde es anders. Luther iſt der Urheber des Deutſchen Volksunterrichts. Im Jahre 1529 ſchrieb er den kleinen Katechismus, der ein wahres Volksbuch geworden, und in das religiöſe Bewußtſein des Deutſchen (evangeliſchen) Volks übergegangen iſt. Auch ſeine Bibelüberſetzung trug dazu nicht wenig bei.

Auch in Rothenburg wurde gewiß zugleich mit der Einführung der Reformation die Nothwendigkeit eines chriſtlichen Religionsunterrichts gefühlt, damit die Jugend nicht in Blindheit heranwachſe, und in die kaum verlaſſenen Irrthümer zurückfalle. So mochte der erſte Schulunterricht ſich nur mit Leſen und dem Lernen des Katechismus befaſſen, und es blieben dieſe beiden Unterrichtsgegenſtände die hauptſächlichſten und faſt einzigen bis in die neuere Zeit, wo Schreiben und Rechnen, Naturkunde, Erdbeſchreibung und andere nützliche

Kenntniſſe mit unter die Unterrichtsgegenſtände aufgenommen wurden.

So genügten denn früher Ein Lehrer, um die Kinder aus Rothenburg, Noes, Tormersdorf und Geheege zu unterrichten. Als die Zahl der Schulkinder wuchs, und der Unterricht regelmäßiger ertheilt werden mußte, dachte die Gemeinde Noes auf eine eigene Schule, und gründete dieſelbe. Trotz dem aber blieb die Zahl der Schulkinder ſo groß, daß Ein Lehrer unmöglich allen Unterricht beſorgen konnte, zumal in Rothenburg ſo viele amtliche Abhaltungen vorkamen. So wurde zuvörderſt ein zweiter Lehrer, oder Adjuvant, angeſtellt; und im Jahre 1836 kam eine ganz neue Organiſation des Schulweſens zu Stande. Es wurde ein Rector angeſtellt, der Cantor blieb zweiter Lehrer, und außerdem wurde ein dritter Lehrer, welcher die dritte und vierte Klaſſe zu unterrichten hat, berufen. Freilich kam dieſe Aenderung nicht ohne mancherlei Opfer, und erſt nach Beſeitigung mancher Hinderniſſe und befugten oder unbefugten Widerſpruchs, zu Stande; ſie bewährt ſich aber als ſegensreich und zeitgemäß.

Von den ehemaligen Cantoren ſind folgende bekannt:

Laurentius Werner kommt 1546 im Rothenburger Schöppenbuche vor.

Melchior Wagner wird 1594 in den Priebuſſer Stadtbüchern erwähnt.

Jacob Wagner, des Vorigen Sohn. Beide haben das Cantorat an hundert Jahre verwaltet.

Georg Wagner wird auch gegen Ende des 17ten Jahrhunderts als Cantor angeführt.

Johann Wilhelm Fräſe, früher Kammerdiener beim Grafen Hohberg, wird 1715 und 1728 als Cantor genannt.

Siegmund Gottlob Heyne, gebürtig aus Muskau, war um 1750 Cantor, und ſtarb 1767 den 31. Auguſt.

Chriſtian Abraham Rönſch war den 26. Februar 1746 zu Grenzdorf geboren, beſuchte von 1760—1766 das Görlitzer Gymnaſium, wurde den 6. März 1768 als Cantor berufen, und verwaltete das Amt bis zum 27. April 1815, an welchem Tage er ſtarb. Er war drei Mal verheirathet, und es überlebten ihn aus den beiden erſten Ehen vier Töchter.

Carl Gottfried Schmidt, geboren den 16. Juli 1793 zu Langebeck bei Dresden, war 6 Jahre im Erziehungs-Inſtitute zu Uhyſt an der Spree, und ſeit 1814 Gehülfe bei ſeinem Vorgänger. Im Jahre 1816 wurde er als Cantor berufen, und verehlichte ſich mit ſeines Vorgängers dritten Tochter. Er ſtarb an der Auszehrung am 2. Septbr. 1835. Vier Söhne und eine Tochter überlebten ihn.

Schon bei ſeinem Leben wurde wegen übergroßer Zahl der Schulkinder ein zweiter Lehrer angeſtellt, den er beſolden mußte. Der erſte war:

Johann Gottlieb Arlt, bis Oſtern 1830, wo er als Cantor und Schullehrer nach Leippa kam; von dort iſt er in gleicher Eigenſchaft nach Hänichen verſetzt.

Ein zweiter war ſeit 1830 Carl Gottfried Püſe, welcher 1836 Cantor wurde.

In den letzten Lebensjahren hatte der Cantor Schmidt ſeiner Kränklichkeit wegen einen Adjuvanten, Eduard Kirſch, welcher bei der neuen Schulorganiſation Rothenburg verließ, und ſich nach Schweidnitz begab.

Nachdem die Anſtellung eines Rectors beſchloſſen war, und außer dem Cantor noch ein Lehrer berufen werden ſollte, wurde das Schulgeld von einem beſondern Einnehmer erhoben, und dem Rector 300 Thaler, dem dritten Lehrer 100 Thaler davon zugeſichert, während dem Cantor ſämmtliche Accidenzien verblieben.

Der erſte Rector wurde

Adolph Heinze aus Friedersdorf bei Sonnewalde, geboren 1808, gebildet auf dem Gymnaſium zu Cottbus, und der Univerſität Berlin, woſelbſt er beide theologiſche Examina, ſo wie das pädagogiſche Examen beſtanden hat. Mit großem Eifer nahm derſelbe ſich, nachdem er Oſtern 1836 ſein Amt angetreten hatte, der Schule an, bis er Oſtern 1839 als Oberlehrer an der neu-errichteten höhern Bürgerſchule zu Görlitz berufen wurde. Sein Nachfolger wurde

August Moritz Zimmermann, geboren zu Lodenau den 17. September 1804, welcher die Schule zu Budiſſin, und die Univerſität Halle beſucht, das Rectoratsexamen in Bunzlau beſtanden, und ein Jahr interimiſtiſch das Rectorat verwaltet hatte. Er wurde 1840 berufen.

Cantor wurde der frühere zweite Lehrer Carl Gottfried Puſe, geboren zu Kohlfurt den 25. Mai 1807, welcher das Seminar in Bunzlau beſucht hatte von 1825 bis 1827, und von 1827—1830 Adjuvant in Heidersdorf geweſen war.

Als dritter Lehrer war von 1836—1839 interimiſtiſch angeſtellt Friedrich Wilhelm Pohle aus Parduz bei Spremberg, welcher die Schule zu Cottbus, und das Seminar zu Alt-Döbern beſucht hatte. Sein Nachfolger wurde

Friedrich Röhr, geboren den 18. November 1816 zu Schönberg, der im Bunzlauer Seminare von Oſtern 1836 bis 1839 gebildet war. Oſtern 1839 wurde er nach Rothenburg berufen, und definitiv angeſtellt.

Vier Kirchväter, davon zwei aus Rothenburg ſind, einer aus Noes, und einer aus Nieder-Neundorf, machen mit den beiden Geiſtlichen das Kirchen-Collegium aus. Die jetzigen Kirchväter ſind: der Fleiſchermeiſter Gottfried Eichler und der Dreirüthner Arnold in Rothenburg, der Freigärtner Kluge in Noes, und der Häusler Gehler in Nieder-Neundorf.

Milde Stiftungen, Vermächtniſſe und Schenkungen.

Es muß in frühern Zeiten in Rothenburg ein Hospital geweſen ſein; denn in einem Vergleiche von 1538 wird der Spittelzinſe von 82 Mark erwähnt, die bei den Unterthanen zu Noes ſteht, von der Herrſchaft daſelbſt eingefordert, und dem Pfarrer übergeben wird. Auch nennt man noch auf Noeſer Gebiete „Spitalfelder.“

Andere Stiftungen aus früherer Zeit giebt die Neue Lauſitzer Monatsſchrift 1806 II. S. 28—30 an; es ſind folgende:

Hans von Rothenburg zu Hänichen verkauft 1466 zu dem Altar in Rothenburg zwei Mark Zinſes, welchen Günther von Kottwitz zu Klinge, und Johann Zeuner, Altariſt bei der

Kirche zu Rothenburg, und Pfarrer zu Jauernick, vom Görlitzer Rathe empfangen, und auf Caspar Foitlenders Güter in Friedersdorf gewandt zu haben bekennen.

Caspar von Noſtitz auf Tzſchocha und Rothenburg ſetzt 1484 am Dienſtage Fabian und Sebaſtian in ſeinem Teſtamente zu einem ewigen Seelgeräthe, das der Rath zu Lauban auszurichten hat, 10 Mark zu einem Altar in Rothenburg, das er geſtiftet hat, alljährlich jedem Altariſten dieſes Altars zu geben, feſt.

Martin Ampticz, Pfarrer zu Rothenburg, bittet 1518 in einem Schreiben den Rath zu Görlitz, dem Richter in Spree zu befehlen, daß der letzte Wille der „Barbara Jocuff Cubitczynne oder Henyſchinne zur Sprehe", welche in ihrem Teſtamente dem Altar der Jungfrau Maria in der Rothenburger Kirche 10 Mark vermacht hatte, nicht gehindert werde.

Matthis Stock zu Spree beſchied 1520 in ſeinem Teſtamente 10 Mark, und ſeine Frau 6 Mark zu einem ewigen Miniſterio mit 2 Meſſen und einer ganzen Vigilie und dem „gleite bei der hore zu der kirchen alhie", laut eines Schreibens des Pfarrers Simon Zcepel an den Rath zu Görlitz; und bekennen die Gerichten: „dass die Kirchenveter zcu gutte der kirchin doſelbiſt XVI. marck gorl. muncze entphangen haben vom Rathe zu Gorlitz dy matis Stock von der Spree ir armemann beſcheidin hat, zcu einem ewigen ierlichen gedechtnis das do halden ſul der iczige pfarrer zcu R. vnd alle ſeyne nochkomende — mit einer ganczen vigilien czwey mesſin vnnd dem gleite bey der hore. Donon ſollen die kirchenvetir jm gebin iii ſchillinge vnd der pfarrer ſal dem priſter der ym hilſſt

eſſen vnd trinckenn vnd y gl. dorczu auch dem Caplan vnnd ſchulmeiſtir ire geboren gebenn. Vnd ſal das folck eyn pater noſter vnd ave Maria vor gedachten mathis Stock vnd ſeyn weyb leſſen vnd vormanin zcu betin. Solch yeriges begengnis ſol den dinſtag in phingſt helligin tagin gehaldin werden. Dy kirchenvettir ſollen dorczu lichte vnd weyruch vorſchoffin u. s. w.“

Barbara von Rabenau, Heinrichs von Noſtitz des Aeltern zu Noes Wittwe, überwies 1564 bei Stiftung des Diaconats in Rothenburg 50 Mark zur Unterhaltung des Capellans. Dieſe Summe wurde auf zwei Bauergüter in Noes ausgethan, welche noch jetzt die Zinſen davon geben.

Samuel von Horn auf Rothenburg ſchenkte um 1656 zum Thurmbau 200 Thaler.

Zu der 1715 gegoſſenen großen Glocke gab Michael Huſar, ein Bürger in Rothenburg, eine bedeutende Summe.

Die Kaufmannſchaft in Görlitz ſchenkte 1715 die mittlere Glocke, wie die Inſchrift beſagte. Auch die kleine war geſchenkt.

Joh. David Behrnauer auf Bremenhain ſchenkte 1771 muſikaliſche Inſtrumente, auch in Gemeinſchaft mit ſeiner Gattin eine rothe Kanzel- und Altarbekleidung. Auch Herr von Meyer auf Rothenburg, und der Erbmüller Joh. Georg Heymann, und der Helfer Joh. Gottlob Kuhlhaaſe ſchenkten muſikaliſche Inſtrumente.

Auch nach dem Brande 1798 ſind gewiß viele Geſchenke der Kirche zugefloſſen, ohne daß ſie beſonders aufgeführt ſind.

Das zinnerne Taufbecken hat Barthel von Drachſtedt

auf Biehain 1632 geſchenkt, da das vorige von den Croaten geraubt war.

An heiligen Geräthen beſitzt die Kirche 4 ſilberne vergoldete Kelche, 2 ſilberne Hoſtienbüchſen, 4 ſilberne Hoſtienteller, und 1 ſilberne und 2 zinnerne Weinkannen. Von den Kelchen ſtammen 3 aus katholiſcher Zeit, der 4te wurde 1650 von Hieronymus von Noſtitz zu Neundorf, Hauptmann zu Görlitz, geſchenkt; einer der Hoſtienteller wurde von Hanns Heinrich, Reichsgrafen zu Hohberg, geſchenkt; die 3 andern ſind ohne Inſchriſt. Die ſilberne Weinkanne hat 9 Wappen, und wurde der Inſchrift nach von der Freifrau Helene von Hohberg, gebornen von Gelhorn, 1651 der Kirche zu Freyburg in Schleſien geſchenkt.

Der Oberamtmann Körber ſchenkte 1828 drei gläſerne Kronleuchter, und Chriſtian Friedrich von Schrickell in Görlitz vermachte 1835 vor ſeinem Ende 2000 Thaler zum Thurmbau, 500 Thaler zu einer Glocke, und wieder 500 Thaler, wovon die Zinſen alljährlich zur Anſchaffung und Vertheilung von Geſangbüchern unter die fleißigſten Kinder der Rothenburger Schule verwandt werden ſollten.

Fräulein von Troſchky vermachte 14. Auguſt 1833 der Kirche 10 Thaler, den Ortsarmen 6 Thaler, und 50 Thaler Kapital mit der Beſtimmung, daß zwei arme Confirmanden des Rothenburger Kirchſpiels alljährlich die Zinſen davon zu Kleidungsſtücken empfangen ſollen.

Anhang I.

Ueber die Kirche zu Sänitz.

Ueber die Erbauung der Kirche, oder frühern Capelle zu Sänitz, fehlen alle Nachrichten. Im Jahre 1346 wird ſie noch nicht erwähnt, wahrſcheinlich war ſie noch nicht vorhanden. Sie war aber ſeit ihrer Erbauung mit der Parochialkirche zu Rothenburg verbunden, und wurde von dort aus beſorgt. Nur an gewiſſen Tagen im Jahre wurde hier durch einen Geiſtlichen aus Rothenburg Meſſe geleſen, und der Gottesdienſt geleitet. Eine Urkunde darüber vom Jahre 1421 lautet ſo:

Jch nickil von kotthewicz vnde meyne erbin zcur Senicz geſeſſin bekennen vffintlich vnd thun kunt in diſim briffe allen dy en ſehen horen adir leſen daz ich recht vnd redlich mit wolbedochtim mute vnde von rechtis jnnekeit wegen gegeben vnd beweiſt habe iiij groſchen erblichis czinſis dem pharrer czu rotinburg vnd ſeinen nachkomelingen in dem dorffe czum dobirwis dy do gelegen ſeyn uff dem gartin bey dem tore dy ſullen em gefallen ierlichen uff ſinte michilstag uff das der egenante pfarrer von rotinburg ſal heldin eyne meſſe des Jaris geſungen adir geleſin an vnſſer liben frawentage alz ſy an das gebirge ging adir ſ. viſita-

Digitized by Google

cionis marie in derſelben capelle czur ſenicz daz deſe rede gancz vnde ſtete gehaldin werde des habe ich egenanter nickil von kothewicz meyn Jngeſegil an deſin briff gehangin der do gegebin iſt noch criſti burt firczenhundirt ior in dem eynen czwenczegiſten iare an ſinte donittis tage des libin merterers.

(Nach dem Original im Görlitzer Raths-Archive.)

Eine andere Urkunde, dieſe Capelle betreffend, von 1520 lautet:

Caſp. von Noſtitz zcu Rottinburgk bekennt daſs Cotwiz vnd Pawel reyner ſeyne arme manne doſelbſt — vnd kirchenvetir — haben verkouft der kirchen zu gute vff allen eren gutern — funff margk jerlichs Zcinſis hern Symon Ztſchepel pfarrer zu Rotinburg vnd ſeyn nachkomen zcu dem altare zcue Sehenicz das do eyngeleibet iſt der pffarkirchin zu Rotinburgk vor ſechczig mgk dy er ehn zcu dancke wol beczalt hat. Denſelbigen zcinſs haben die obgnanten meine vndirſeſſin globet alle iar ierlich — yn ſeine behawſung zu vberantwortin etc. 1520 jm tage vincula Petri.

(Nach einer alten Abſchrift auf dem Rathhauſe zu Lauban.)

Indeſſen haben die Beſitzer von Sänitz keine Mühe geſpart, die Capelle zu einer Pfarrkirche zu erheben. In der Stiftungsurkunde des Diaconats zu Rothenburg vom 5ten Mai 1564 wird ſchon beſtimmt, daß alle vierzehn Tage in der Kirche zu Sänitz Gottesdienſt gehalten werden ſoll. Doch heißt es noch in der Kirchenordnung, welche der Graf Hohberg zu Rothenburg im Jahre 1689 im Vereine mit den eingepfarrten Herrſchaften entwarf und feſtſetzte: „Soll es bei vorigen alten Ordnung verbleiben, daß kein Aufgebot, und

weder Trauung noch Taufen im Filial Sänitz geſchehen ſoll", außer an den Sonntagen, wo der Diaconus dort war. Erſt im Jahre 1772, wo ein Proceß zwiſchen dem Herrn von Meyer auf Rothenburg, als Collator der Kirche in Rothenburg, und dem General von Schlieben auf Sänitz entſtand, wurde Sänitz das Recht zugeſprochen, alle Taufen und Trauungen in ſeiner Kirche halten zu laſſen, und dem Diaconus für den Weg 12 ggr. zu geben. — Seit dieſer Zeit iſt die Kirche zu Sänitz eine Schweſterkirche der Rothenburger geworden, und der jedesmalige Beſitzer von Sänitz beruft den für Rothenburg gewählten Diaconus als Paſtor für Sänitz. Doch hat der Oberpfarrer in Rothenburg noch alle im herrſchaftlichen Hauſe zu Sänitz vorkommenden Taufen u. ſ. w. zu beſorgen, und abwechſelnd mit dem Diaconus die Leichenpredigten.

Der Diaconus von Rothenburg hält alle vierzehn Tage in Sänitz Gottesdienſt, und hat bei ſeiner Anweſenheit freien Tiſch im herrſchaftlichen Hauſe, und jährlich außer den Accidenzien vier Opfer von der Gemeinde. Die übrigen Sonntage lieſt der Cantor eine Predigt vor.

Die jetzige Kirche iſt von Holz und 1740 erbaut. Sie hat eine Orgel, und auf dem Thurme hängen zwei Glocken.

Von den hier angeſtellt geweſenen Cantoren, die zugleich Organiſten und Schullehrer ſind, kenne ich folgende:

Friedrich Weidner, der 1697 als Pathe im Horkaer Kirchenbuche vorkömmt.

Andreas Gottlieb Böhme wurde 1723 am 9ten November in Horka mit Johanne Chriſtiane, Tochter des dortigen Cantors Martin Tzſchieſche, getraut.

Digitized by Google

Carl Chriſtoph Hübel war den 29. November 1719 zu Geibsdorf geboren, wurde 1737 Cantor in Sänitz, 1743 in Tillendorf, und 1762 in Kießlingswalde. Er ſtarb den 6. December 1791.

Gottfried Schuſter, aus Heiligenſee gebürtig, zog 1771 als Cantor nach Hermsdorf.

Johann Georg Greger, gebürtig aus Hacken in Schleſien, war 1789 in Sänitz Cantor, ward aber abgeſetzt.

Johann Gottlob Menzel, aus Görlitz, war früher Schullehrer in Groß-Krauſcha, und 1794 in Sänitz.

Johann Gottlob Krauſchner, aus Thomaswaldau bei Bunzlau, geboren den 6. Februar 1769, ſtarb den 3. Juli 1839, nachdem er ſeit 1834 emeritirt worden war.

Georg Gottlieb Ernſt, geboren zu Seebnitz in Schleſien den 25. Jan. 1812, gebildet auf dem Seminar in Bunzlau in den Jahren 1831—1834, in welchem letztern Jahre ihm die Cantor- und Schulſtelle in Sänitz verliehen wurde.

Anhang II.

Von der Capelle in Spree.

Das nach Rothenburg eingepfarrte Spree ſuchte ſich im Anfange des ſechzehnten Jahrhunderts eine eigene Capelle zu bauen, und in einem Briefe des Görlitzer Raths an den Biſchof Johann zu Meißen heißt es: „Unſere Unterthanen zu Spree haben vorſchienen Zeit ein klein Capellgen angefangen zu bauen mit willen des pfarrers zu Rothenburg u. ſ. w. Will der jetzige Pfarr mit dem **Patrono** ſolches nicht zulaſſen, daher das Capellgen unvorbracht blieben. Weil aber etliche Leute in ſonderlicher Andacht, auch in ihren Nöthen auf gethane Gelübde etwas dazugegeben, damit die, ſo bisweilen mit Krankheit befallen, und nicht reiſen können, auch ihr Geſinde darine ihr Gebet und Andacht thun möchten u. ſ. w."

Hierauf beſtätigte der Biſchof den Bau dieſer Capelle unterm 26. Januar 1520. (S. Urkunde 4.)

Dieſe Capelle war dem heiligen Fabian, Sebaſtian, Rochus, und der heiligen Anna geweiht.

Da indeß nun bald die Reformation in der Parochie Rothenburg ihren Anfang nahm, und ſchwerlich zur Vollendung der Capelle irgend bedeutende Geſchenke und Vermächtniſſe noch eingehen mochten, ſo iſt wahrſcheinlich der Bau unvollendet geblieben, oder wenn er vollendet wurde, ſo muß

Digitized by Google

dieſe Capelle doch bald wieder eingegangen ſein, da keine Spur mehr davon vorhanden iſt.

Die auf dem Schulhauſe zu Spree befindliche Glocke ſoll von jener Capelle herſtammen, und vor längern Jahren in den Spreer Feldern in der Erde gefunden worden ſein.

Anhang III.

Merkwürdige Urkunden.

1.

König Wladislaus von Böhmen verleiht dem Caspar von Noſtwitz auf Schochaw einen Wochenmarkt für Rothenburg, 1490, Freitags vor Pfingſten.

Wir Wladiſlaus von gotes gnaden Künig zu Behmen Marggraue zu mehren, Herzoge zu Lucemburg vnnd Jn Sleſien, marggraue zu lawſiz etc. Bekennen vnnd thun kunth vffintlich mit dieſem brieffe vor allen die in ſehen oder horen leſzen, das vor vnns erſchynnen iſt vnnſer lieber getrewer Caſpar von Noſtwitz awff Schochaw vnnd hot vnns mit fleis diemutig gebeten, das wir Jm ſeinen Erben vnd nochkomen in ſeinem offenmarkte zu Rotenberg das vns vnd vnſer Crone lehen iſt, genediglichen eynen ierlichen wochen marckt zufreyen zugeben vnd awſzuſetzē geruchten, haben wir alſo angeſehen, ſeine mügliche vnd zimliche begere, auch von wegen ſeiner getrewen dieńste, die er vnns vnd der Crone zu Behem, in aller Erbarkeit vil vnd miglich geton, vnnd er zukunfftig zutun mit gehorſam bereitwillig iſt So haben wir deme nach dem genanten Noſtwitz ſeinen Erben vnnd nachkomen, wohlbetrecht-

Digitized by Google

lich, vnnd rechter wiſſen, in ſeinem marckte obgenant, Eynen wochen marckt gegeben gefreyet vnd awſgeſazt geben freyn vnd awſſezen Jm den von kuniglicher macht in crafft dieſs brieffes Alſo das ſy Jre Erben vnd nachkomen vnnd Jre eynwoner doſelbst zu Rotenberg nun hinfür vnnd allewochen am Mitwoch eynen wochen marckt halden, vnnd den haben, mit allen nützen vnd freiheiten, ſich des frewen, als Andre vmbliegende merckte doſelbſt ader anderſwo, in vnnſer Crone haben halden ſich ſolichs gebrauchen frewen vnd genieſsen vor menniglichs vorhindernis vnſchedlich doch eynen yeden an ſeinen rechten, die dergleichen Freywochenmarckt haben vnd halden. Dorumbe Gebieten wir vnnſerem Amechtmanne der yzunder iſt, vnnd hernochmols in kunfftigen zeiten ſein wirt, Allen vnd izlichen vnnſern vndertanen, was ſtands die ſein, vnnſern lieben getrewen, das Jr gemelten Caspar Noſtwitz, ſeine Erben vnd nochkomen, vnnd auch Jnwoner zu Rotenberg die yzundt vnd zukunfftig an ſolicher vnnſer gabe, freyung vnnd awſſazung nicht vorhindern noch zutun geſtaten Sunder ſy dobey hanndthaben ſchutzen vnnd ſchirmen, als lieb eynem yeden ſey, vnnſere ſwere vngnad zuuormeyden. Mit vrkundt dieſs brieffes vorſigelt mit vnnſerem koniglichen anhangenden Jngſigil Geben awff vnnſrin Slos zu Prag Noch Criſtigeburt vierzehenhundrt Jor, dornoch in deme Newnzigſten Joren Am Freitag vor den heyligen Pfingſtfeyertagen, vnnſers Reichs in deme Newnzehenden Joren.

(Aus dem im Rothenburger Schloßarchiv beſindlichen Original, woran jedoch das Siegel fehlt.

2.

König Wladislaus befiehlt dem Landvoigt Siegmund von Wartemberg auf Tetzſchen, Otto von Noſtitz in ſeinem Gerichte, namentlich gegen die von Görlitz, zu ſchützen. Ofen, Freitag vor St. Georgen-Tag 1498.

Vladislaus von Gotes Gnaden zu Hungarn, Behmen König, Marggraw zu mehren, Herzog zu Lucemburg und Jn Schleſien Marggraw zu lawſiz etc. Edler lieber Getreuer. Vns iſt von vnſern lieben Getreuen Otten Noſtitz zu Rotenberg inclageweiſe angebracht vnd zu erkennen gegeben wie ihme in ſeinem Gerichte zu Rotenberg wieder all ſein Freyheit vnd Gerechtigkeit ſo ſein Vater vnd ihre Vorvordern, von Kayſern Königen vnd Fürſten, Vnſern vorvordern Königen zu Behmen vnd ietzt in neulich vorgegangener Zeit von Vns dorauf beſtätt erlangt vnd alle Wege ohne mäniglich Jrrung vnd Jntrag verüblich inne gehabt vnd genoſſen haben, von den von Görlitz Jrrung Gedrängniſs vnd Widerwärtigkeit beſchehe, des er ſich beſchwere, vnd Vns darauf demüthiglich gebethen dir zu ſchreiben, damit er von ſeiner Gerechtigkeit vnd Freyheit wieder die Billigkeit nicht gedrungen ſondern dabey gehandhabt werde. Demnach ſo befehlen wir dir vnd wollen, daſs du die von Görlitz noch iemands anders den gedachten Otto von Noſtitz in ſeinem gericht noch ſonſt in ander Wege an ſeinen Gütern kein Jrrung vnd hinderniſs noch einigerley vnbillig Jntrag zu thun geſtatteſt ſelbſt auch nicht thuſt, ſondern ihn bey ſolchen Freyheiten Gnaden vnd Gerechtigkeiten von Vnſern

wegen wieder mäñiglich ſchützeſt vnd handhabeſt, alſo daſs er ſolch ſein Gericht mit ſamt andern ſeinen Gütern vnd Zugehörungen, Jnhalts ſeiner Briefe vnd Beſtätt die er von Vns vnd Vnſern Vorvordern hat, inmaſſen wie ſein Vater ſolches genosſen in Gebrauch inne gehabt, frey verüblich vnd ohne alle Jrrung inne haben, nutzen, nüſſen vnd gebrauchen möge. Daran thuſt du Vnſer ernſtlich Meinung. Datum Ofen Freyt. vor S. Georgen Tag 1498. Vnſrer Reiche, des Ungariſchen im achten vnd des Behmiſchen im Sieben vnd Zwanzigſten Jare.

(Aus einer Abſchrift. Ein Vidimus hiervon iſt im Rothenburger Schloßarchiv befindlich.

3.

Erbtheilung der Söhne Otto's von Noſtitz auf Rothenburg. Donnerſtag nach Judica 1512.

Nach todiſsval meynis liebenn vaters Ottonn von Noſtitcz Seligenn habe Jch Criſtoff von Noſtitcz mich mit meineñ gebrudernn. Ottonn Caſparn Heynrichenn Hansſen. vnn Jeronimen aus alleñ vnsſernn vetterlichen gutternn geſzundert vnn geteylet habe. Darumb ſulche ſzunderunge vnn teylunge. als der Eldiſte bruder. Deme es auch zuſteheenn wil vff ſechs teil. vnn offs gleichſte Jch nach Rate ander meynir gutten frunth dasteczu thun wiſſeñ gehat. gemacht vnn Beſloſſenn. vnn gebe meynem Jungiſtem bruder vorderlichen czuuor. vnn zum erſtenn vor denn Andernn meynen gebrudernn. die Ere. das her zu kysſen. vnn welenn magk welchs teyl

er wil thue das Nach gewonheit vnn ordenug der Lande. Jnn vorhoffen Jch genannt Criſtoff von Noſtitz ſulle mit den Andernn meynen gebrudernn. nach erkentnuſs gutter frunth ader durch erfarung des rechten· vmb dy Ander vonnff teyl. mit ehnn czu löſsenn czu gelaſſsen werdenn. vnn was denne eyn Jtczlicher. durch kore ader löſunge czu ſeynem teyle erlanget. vnn kewſt ſal er Jnnhaltz genanter teylunge zu ſeynem vetterlichenn teile Stete veeſte vnn vnuorbruchlichenn habenn gnisſſenn. vnn hinfurt beſitczenn. Zum Jrſtenn teyle Slœ Jch Rotennbergk denn Hoff mit allenn zugehorungen vnn gebewdeñ dy vff der ſelbigenn ſeyteñ des waſſers der Neyſſenn ſynnt gelegenn. auſsgenomen alles getrede. vñ allen Hawſrodt als ann vien. Netczenn. vnn andernn hawſradt das vnns gebrudern allenn dorann czuſtendigk. wenn das zal zu gleich vff ſechs Teyl geteylet werdeñ. Ouch alle Äcker vnn weſſen Nemlich dy Beſloſſenne weſse. vnn den Acker ynn der Awhen. als vil des off der ſelbigenn ſeytenn des waſsirs. vnn Molgrabenns gelegenn. Sampt aller freyheit. ann teychenn waſſer. vñ waſſser lewfftenn. Jnn aller maſse wy das Meynn Eldernn Jnnegehat: gebrawcht vnn genoſsſenn habenn. Biſs hinvff ann dy Aberſten themenn des Awenn teychs vnn ſeynis waſſers eynn floſsſes. welch waſsir wy vor alters awſs dem Hegepuſſche ſeynen gangk doreynn vor ydermeniglich vngehindert habenn zal. nu vnn zu ewigeñ czeiten. Jtm̃ dorczu das forwergk vſſem Berge ann Ackernn die helffte. mit eynem Stucke heyden gegen der Spree. Als verre vnn weyt dy neweñ vff worffenn vnn Rehen

hawffenn bey dem groſsen Bohme. doryan eynn Crucifix ist als man von Rotenberg geyn der Spre czewt. ann der ſelben ſtellenn czeigenn vnn weysſenn. Jtem auch dy Scheybe wy dy ynn Jrenn reynen gelegenn ann Gertenn Aeckernn vnn wesſenn als dy vonn meynen Eldernn gebraucht. Jtem des gleichenn Roteñbergk das Stetleyn mit aller freyheit. gerechtickeit vnn herlichkeit wy das ynn ſeynen vier Reinenn gelegenn vor alters genosſenn vñ gebraucht. Ann kyrchenn lehnn. Aberſtenn vnn nedirſten gerichten. vnn eyner frey hüttunge vff der heyden. der herſchafft. vnn allen yren leuten. Dach Beſcheidenlichenn das ſy dy wysſenn ynn der heydenn gelegenn ſullen hegenn. vnn dy fiſcherey alzo verne. wu vffer ann acker vnn wesſenn gelangen vnn gereichenn. Jtem es ſal auch keynn kretzam noch ſchenckhaus nach ſuſt keyne newakeit ann Backenn an ſlachtenn kremernn adir andirn. wy das man magk erdencken yn keynem dorffe noch nyndert den obgemelten ſtetten zu ſchadenn vnnd nachteil vffgericht werdenn. Beſunder wy es vor alders biſs her gehaldenn bleybenn. vnn welchen das teil Rotennbergk wirt zuſtendigk ſeyn. Sal Annan meyne Sweſter bey ym behaldenn, dy mit cledungke. esſenn. trinckenn. vnn yrem Ehegelde noch notdorfft. wy vormols denn Andern Sweſternn geſcheenn vorſorgenn. vnn vſrichten. Jtem dornebenn ſal er ouch vorpflicht ſeyn dy andern drey Sweſtern gleich vff ſeynn Anczal denn andern Brudern helffenn zuuorſorgenn. Es ſal ouch der Jhenige deme diſs teil geburen wirt deme der Tormerſdorff vñ dy

mol zu ſeynem teile erlanget alle Jär geben vun obirreichen So lange vnsſer libe muter am lebenn, an alle ſeyne mühe vnn ſchadenn ym ouch yn ſeyne Behauſunge ſchickenn. vff ſant walpurg tag nehiſt komende drey margk vnn ſechczen groſſchin. vnn off michael' dornoch abermals drey margk vñ ſechczehnn groſſchin. Jtem würde ouch mit der zceit eynem ader mehr vonn genanten gebrudernn yre teil, adir Jchts von Jrem teyle feil werdenn vnn das vorkewffen. Sullen ſy das zuuor das ſelbige teil ſeynen gebrudern obgenant an biettenn vnd dor an kawffs geſtaten.

Jtem wurde ouch diesſem teile ichts Zu Rechte angeſprochenn, es were an ligenden grundenn ader gnieſsſen. Szo in der teylunge genant vnn aufgedrucket. Sullen dy andern funff Brudernn allenthalbenn helffenn zu rechte vortretenn. vnn ab es dem Jhenigen zo disſes teil zu recht abgewonnē. Sal ym eyn Jglicher von den gebrudern nach ſeynir anczell erſtatñge thun vnn helffenn vorgnugen, das es gleich werde. Jtem was ouch Schulde vorhandē die vff dy andern teil nicht geſlogenn die Jch Criſtoff von Noſtitcz vns allen gebrudern czu gutte gemacht habe ſullen wir ſechs gebrudern zu gleiche czalenn. vnn widervmb waſs man vns ſchuldigk ist zal zu gleiche eyngemant vñ geteilet werdenn.

Dyſse Teylunge vnn Sunderunge habenn wir genantnn Gebruder Angenomen doreyn verwilliget. Czu vrkunde vnn vmb ſicherheit willenn habenn wir hienach geſchrebenn gebruder vnn Geuettern Nemlich Criſtoff. Otto Caſpar Henrich vnn Hanns gebruder Nebenn

den geſtrengenn vnn weſtenn Georgen Caſpar geuettern von Noſtitcz vff Schoche vnn zur Gotte geſesſenn vnn Jch Seruacius von Metzenrade zum Reichenwalde. Eynn Jglicher ſeynn Jnſigil an diſse teilsczedel gehangenn vnn gebenn Dornſtags Nach dem Sontage Judica Jm funffczehenhundert vnn czwelfftem Jare.

(Das Original im Schloß=Archive zu Rothenburg, ſehr leſerlich auf Pergament geſchrieben, hat 8 in Wachs gedrückte anhangende Siegel gehabt, von denen nur noch das erſte und letzte vorhanden ſind, welche beide das Noſtitziſche Wappen zeigen, das erſte mit der Ueberſchrift C. N.; die Ueberſchrift des zweiten iſt nicht mehr zu leſen bis auf den Namen Hieronymus, wornach es das Siegel des Hieronymus von Noſtitz ſein muß.)

4.

Biſchof Johann von Meißen genehmigt und confirmirt den Bau einer Capelle in Spree. Stolpen den 26ſten Januar 1520.

Johannes dei et apoſtolice ſedis gracia Sancte et Jngenue Miſnenſis eccleſie Episcopus Vniverſis et ſingulis preſentes literas inſpecturis Salutem in domino. Et quia per utriusque ſexus Chriſti fideles ville Spreu nobis expoſitum eſt qualiter longam viam ad eorum eccleſiam parochialem haberent ac propterea capellam novam

---

Dieſe Urkunde lautet in deutſcher Ueberſetzung:

Johann, von Gottes und des apoſtoliſchen Stuhles Gnade, der heiligen und freien Kirche zu Meißen Biſchof, wünſcht Allen und Jeden, die gegenwärtigen Brief einſehen, Heil in dem Herrn. Weil durch Chriſtgläubige beiderlei Geſchlechts im Dorfe Spree Uns vorgetragen iſt, daß ſie einen weiten Weg zu ihrer Parochialkirche hätten,

pro laude cuncti potentis dei ſanctorum Fabiani Sebaſtiani Rochi et dive Anne in qua aliqua divina officia celebrari Jpſique deuocionis cauſa eandem commodoſius viſitare poſſent ibidem edificare inceperint Quapropter nobis humiliter ſupplicarunt quatenus ad ereccionem ſeu complecionem huiusmodi Capelle auctoritatem noſtram pariter et conſenſum preſtaremus Nos igitur peticionem prefatam juſtam ſalubremque cenſentes Quare ut capellam prefatam iam pro maiori parte edificatam pro omnipotentis laude in honore ſanctorum Sebaſtiani Fabiani Rochy et Anne ſine tamen preiudicio plebani ac alterius uniuscunque perficere poſſint et valeant preſentibus auctoritatem noſtram ordinariam impertimur atque prebe-

---

und deshalb zur Ehre des allmächtigen Gottes und der Heiligen Fabian, Sebaſtian, Rochus, und der heiligen Anna, eine neue Capelle, in der einige gottesdienſtliche Handlungen vorgenommen werden, und die ſie ſelbſt der Andacht wegen bequemer beſuchen könnten, am genannten Orte zu bauen angefangen hätten, und ſie Uns deshalb demüthig gebeten haben, daß Wir zum Bau oder zur Vollendung dieſer Capelle Unſere Vollmacht, wie Unſre Zuſtimmung geben möchten: ſo geben Wir, da Wir jene Bitte für gerecht und heilſam halten, durch Gegenwärtiges Unſre rechtmäßige Erlaubniß und Zuſtimmung, daß ſie die genannte, ſchon dem größern Theile nach erbaute Capelle zum Preiſe des allmächtigen Gottes zur Ehre der heiligen Fabian, Sebaſtian, Rochus und der Anna, jedoch ohne Beeinträchtigung des Pfarrgeiſtlichen und eines Andern, wer er auch ſei,

mus aſſenſum. Vt chriſti fideles eandem Capellam poſtquam completa ſiue extructa fuerit, tanto feruencius viſitent quanto vberius ſpiritualibus maneribus ſe plus refertos agnoscant. Omnibus et ſingulis confeſſis et contritis, qui eandem Capellam poſtquam conſumata et edificata fuerit viſitauerint et in eadem quinque Pater noſter cum totidem ſalutacionibus argelicis et vno ſimbolo ad laudem omnipotentis dei pro omnium chriſtifidelium animorum ſalute tranquilloque vniverſalis eccleſie ſtatu deuote orauerint tociens quociens illa fecerint quadraginta Jndulgenciarum dies de theſauro militantis eccleſie Auctoritate beatorum Petri et Pauli confiſi in domino misericorditer largimur. Jn quorum fidem ſigillum

---

vollenden können und mögen. Damit die Chriſtgläubigen dieſe Capelle nach ihrer Vollendung deſto eifriger beſuchen, je mehr ſie erkennen, daß ſie dadurch um ſo reichlicher mit geiſtlichen Gütern erfüllt werden: ſo geben Wir allen und jeden Reuigen und Zerknirſchten, welche dieſe Capelle nach ihrer Vollendung beſuchen, und in ihr fünf Vater Unſer und eben ſo oft den „engliſchen Gruß"*), und einmal das Glaubensbekenntniß zum Preiſe des allmächtigen Gottes für das Seelenheil aller Chriſtgläubigen, und den Frieden der ganzen Kirche andächtig beten, ſo oft ſie das thun, aus dem Schatze der dienenden Kirche, in Vollmacht der Apoſtel Petrus und Paulus, in Vertraun auf Gott aus Barmherzigkeit einen

---

*) So heißt in der kathol. Kirche das Ave Maria, oder der Gruß, die Anrede des Engels an Maria, als ihr die Botſchaft wird, ſie ſolle Mutter des Heilands werden: Gegrüßt ſeiſt du Holdſelige u. ſ. w. Luc. 1, 28.

Officialatus noſtri preſentibus demandavimus appendendum. Datum in Arce noſtra Epiſcopali Stolpen Anno domini Milleſimo quingenteſimo vicesimo die vero vigeſima ſexta Menſis Januarij.

(Nach einer von dem, im Görlitzer Raths-Archive beſindlichen, Originale genommenen Abſchrift.

---

vierzigtägigen Ablaß. — Zur Beglaubigung haben Wir das Siegel Unſers Officialats Gegenwärtigem anhängen laſſen. Gegeben in Unſerm biſchöflichen Schloſſe Stolpen im Jahre des Herrn 1520, am 26ſten Tage des Monats Januar.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Berichtigungen.

Seite 1, Zeile 6 von unten und S. 44, Z. 9 v. u. muß ſtatt „Majorat“ geleſen werden: Fideicommiß.

S. 3, Z. 2 v. o., lies: Scheuern.

S. 32, Z. 12 v. u., lies: Windiſchbora.

S. 42: Chr. Fr. v. Schrickell war am 3. Mai 1762 geboren.

S. 43, Z. 12 v. u., lies: 1820.

S. 56, Z. 13 v. u., lies: Ruf.

Digitized by Google

173932

DD901
R84H7

Holscher, L.A.T.
Kurze topographie und geschichte kreis-stadt Rothenburg.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

YB 25772

DD901
R84H7
173932

Holscher

Digitized by Google

Digitized by Google